Aus dem Institut für Geschichte der Medizin an der Universität Leipzig.
Direktor: Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Sudhoff.

DENT
BKS
---
RK
32
.B764
1921

# Deutsche Zahntexte in Handschriften des Mittelalters

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde
in der Zahnheilkunde
der Hohen Medizinischen
Fakultät der Universität Leipzig

vorgelegt von

**Carl Brodmann**
prakt. Zahnarzt in Leipzig.

Druck von
Herrosé & Ziemsen GmbH. & Co., Wittenberg
1921

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
LIBRARIES
1817

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-11-05 15:22 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

**Aus dem Institut für Geschichte der Medizin an der Universität Leipzig.**
Direktor: Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Sudhoff.

# Deutsche Zahntexte in Handschriften des Mittelalters

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde
in der Zahnheilkunde
der Hohen Medizinischen
Fakultät der Universität Leipzig

vorgelegt von

**Carl Brodmann**
prakt. Zahnarzt in Leipzig.

Druck von
Herrosé & Ziemsen GmbH. & Co., Wittenberg
1921

Generated on 2018-11-05 15:22 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Gedruckt mit Genehmigung
der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig
6. Juni 1921.

---

Referent: Herr Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Sudhoff.

Generated on 2018-11-05 15:22 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Dem Andenken
meiner lieben Eltern.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:22 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2018-11-05 15:22 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Das älteste gedruckte Buch über Zahnheilkundliches ist ein deutsches. Es beruht im wesentlichen auf der damals zugänglichen gelehrten Literatur, die sich der lateinischen Sprache bediente.

Die erste Monographie über Zähne in Deutschland stammt von einem Arzt aus Mittweida in Sachsen. Er behandelt in dieser Monographie über Zahnleiden: Hygiene, Ursache der Zahnerkrankungen (Zahnwürmer usw.) und schließlich die Zahnextraktion. Er hat sich damit ein großes Verdienst erworben, daß er zuerst in der Muttersprache den Leuten die Schäden an den Zähnen klar gemacht hat. Der Mittweidaer Arzt, dessen Name unbekannt ist, dürfte hierin tatsächlich allen andern bei sämtlichen Völkern vorausgegangen sein. Mit dieser Abhandlung scheint auch die erste Abbildung eines Zahnextraktionsstuhles in einem gedruckten Buche gegeben zu sein.

Welchen Anklang die „Zene Artzney", wie diese Monographie in späterem Drucke heißt, fand, geht daraus hervor, daß innerhalb 30 Jahren acht Auflagen erschienen sind.

Budjuhn schreibt in seiner Doktorarbeit über die Zene Artzney folgendes:

„Ein dem Namen nach vorerst noch unbekannter Arzt zu Mittweida (Sachsen) veröffentlichte 1530 die erste zahnheilkundliche Monographie im Druck. Es war das „Artzney buchlein wider allerlei krankheyten und gebrechen der Czeen . . ." Leipzig 1530. Er hatte daran zwischen 1514 und 1530 gearbeitet und es kurz vor 1530 für den Druck fertiggestellt. An Quellen waren ihm hauptsächlich lateinische, aber auch deutsche, zur Hand; besonders bemerkenswert ist die Benutzung der „Chirurgie" des Italieners de Vigo (1514)." Nach 1576 ist keine „Zene Artzney" mehr bekannt geworden.

Doch schon aus früheren Jahrhunderten als dem ersten Dritelt

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:22 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

des 16. sind uns handschriftliche Anweisungen zur Behandlung von Zahnleiden und zur Gesunderhaltung der Zähne in deutscher Sprache erhalten, größtenteils freilich solche pharmakotherapeutischer Natur, gemischt mit abergläubischen Anweisungen. Aber auch in den mittelalterlichen deutschen Wundarzneibüchern, die uns Sudhoff im zweiten Band seiner Beiträge zur Geschichte der Chirurgie im Mittelalter neben den wenigen schon bekannten wie Heinrich von Pfolspeundt und Hieronymus Brunschwig kennengelehrt hat, kommen gelegentliche zahnheilkundliche Anweisungen vor, die wir der Bekanntgabe werthalten.

Im folgenden sollen nun eine Reihe kleiner zerstreuter zahnärztlicher Anweisungen in deutscher Sprache, die bisher nicht gedruckt waren, und Abschnitte aus größeren geordneten deutschen Arzneibüchern, größtenteils gleichfalls noch ungedruckt, zusammengestellt und mit den schon früher bekanntgewordenen in Beziehung gestellt werden. Ein die hierbei vorkommenden Arzneimittel erklärendes Register befindet sich alphabetisch geordnet am Schlusse meiner Abhandlung.

Ich ziehe Abschnitte aus folgenden Handschriften heran:

1. München, germ. 591 Bl. 166$^{r}$—167$^{r}$. „Disz ist für die zen gůt . . .“
2. München, germ. 720 Bl. 213$^{r}$—213$^{v}$. „Von den zanden . . .“
3. Göttingen, Univ. B. med. et hist. nat. 42 Bl. 11$^{r}$—12 . „Hie merck erczney zu den zennen . . .“
4. München, germ. 398 Bl. 32$^{v}$, 33$^{r}$. Ohne Überschrift.
5. Wien, Hofbibl. lat. 14545 Bl. 31$^{v}$ u. 32$^{r}$. „Von der czene wetage . . .“
6. Klosterneuburger Arzneibuch, Ms. 1239 (Diemers Arzneibuch), dazu

6a. Diemers Abschrift, Wien, Hofbibl. Suppl. 2763, Buch III. Abschnitt K IV u. K VII.

7. Cod. Goth. Chart. A. 980 Artikel XXX—XXXIX der „Dudeschen Arstedie“ fol. 7$^{a}$—85$^{a}$.
8. Breslauer Bartholomaeus, Codex III. F. 20 der dortigen Universitätsbibliothek, 14. Jahrhundert. Bl. 110$^{v}$.

Wir legen zunächst die kleinen Einzeltexte selbst vor:

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:22 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

I.

# Diſz iſt für die zen gůt.

Tintenelle heiſſet ein wurcz, mit win geſotten vnd zů einem mal de mund da mit geweſchen in dem manet, ſo tůt dir nymmer zan noch zanfleiſch we.
Bulſſenſamen uff die koln geleit vnd vaſt gebrent vnd laſz den rauch durch ein rore an die zen gan, es tőttet die würm vnd ſtillet die ſiechtagen der zene.
Salbe die zene mit roſſmarck, ſie geneſſent ſicherlich.
fülle die zene mit rettich wurczen vnd rib die zene vnd das fleiſch.
Daſz dir die zen nymmer we tund, ſo nim hyrſzhorn vnd ſchabe das vnd ſud das mit waſſer in einem Nuwen haffen vnd dů das dick in den mund, da dir we ſy.
Salbe die zene mit zwibelen ſafft teglich; ſy tund dir nymmer we.
Zu dem ſtarcken ſiechtagen der zene Sud violen in win vnd das in den mund vnd der mund geweſchen vnd lang in dem mund gehalten, das hilffet.
Hirſczhorn gebrennet, vncz es wiſz werd, vnd zertriben vnd da mit die zene geriben, machet die zene vnd das zanfleiſch geſunt vnd wert der geſchwulſt.
Rüre die zene dick mit epfen wurczen; es machet ſie geſunt.
Bulſſen wurczlen hert gemachet uff der glut vnd hebe die an den zan; er felt dir ſelb uſz, vnd hut dich, das du kein andern an rüreſt, oder er felt dir uſz.
Iſop in eſſich geſotten vnd vor geweſchen mit eſſich

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:22 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

vnd die zen damit geweſchen, machet ſie geſunt.

Garwen wurczen kůwe in dem mund vnd lege es ⟨an⟩ den zan; es hilffet gar wol.

Garwen iſt gut fur den zanſchwer. ſtoſz die bletter vnd die wurczen zu ſamen vnd nim das ſafft in den mund vnd hab es dar jnne, ſo lang du macht; es hilffet.

Pfeffer genetzet mit win vnd in dem mund gehalten, ſo wurt dir baſz.

Oder nim die wyſſen verbenen vnd ſüd die in altem win vnd trinck den, ſo wurt dir baſz.

Nim die wurczlen, die da heiſſet simphonita. da mit rib die zen, ſo wurt dir bas vnd du ſolt ſie nit ſchlinden, wenn es brecht dir ſchaden.

Wiltu die zen wyſz machen, ſo nim des linſen krutes vnd die rinden darab vnd rib die zen vaſt damit, ſo werdent ſie wyſz.

So dir die bildern ſchwerent oder blůttend, ſo nim malagranaten, das dz iſt vberel granat oder lůbe-ſtickel rinden, vnd ſude die in waſſer vnd heb die rinden lang in dem mund vnd ſchrepff denn an dem wangen, oder ſecze ein egle dar an. dem die we tund, der neme nachtſchatten vnd mache den vil heiſz in waſſer; vnd ſo er ſchlaffen gat, ſo belege ſin backen alle damit. fur die groſſen zen ſucht nim pfeffer vnd wirauch vnd gebratten bonen vnd mach dar uſz ein pulffer vnd temperier das mit wiſſen eins eyes vnd ſtrich das an ein tuch vnd lege es an die wangen uber die vndern, ſo kummet kein ſchucz darnach.

Generated on 2018-11-05 15:22 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

II.

# Von den zanden.

Der zaneswer kumpt von kalten. dar zw ſaltu nemmen geprantzs ſalcz in ein tuechlein vnd ſalt es auff den ſweründten zandt legen. als dy zandt ſweren vnd dy kindpachen geſwellen, ſo ſolt dw in wein oder in eſſig perthram wallen; das haldt ein weil in dem mündt als dü es aller haiſſet mags leiden vnd ſpütcz dan das auſz vnd nym ein friſchers. das thüe offt. des geleichen thue auch mit papelen*).

Item wil dü dein zandt weiſz machen, ſo nym dy wurzc des linſen chraüczs vnd ſchab dy rindt dar ab vnd reib dy zendt da mit, ſo werden ſy weiſz.

Item wem dy wurmen dy zendt holeren vnd dy piler eſſen, dw ſolt nemmen pilſen öll vnd per das mit wachs vnd mach auſz dem wachs ein weinge kirczen vnd ſteck dy kirczen in ain ſchuſſel, da in ain wenigs waſſer ſey. ſo hab dy zandt dar uber, ſo ſiechſtu ein groſz wünder, das dy wurmen all in das waſſer.

Item als dein fleiſch an den zanden ſtinckt, ſo nym ein namemum und reib in, vnd nägel vnd weiſſen weirach vnd wein vnd reib dy zendt da mit.

*) Hier folgen im Original 2 Rezepte „Vor dy werczen".

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:22 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

## III.

# Die merck erczney zu den zennen.

Jtem nym die würcz verbena, ſeüd die in wein vnd ſo in der wetag an gett, ſo nym des weins in den mündt, als warm du in erleiden magſt vnd wen das kalt wirt, ſo nym ein anders warms, ſo ward kein wetag nye ſo groſz, er verge von der würcz kraft. Jtem meiſter matern ſpricht, das verbena als manche kraft hab vnd tügend als manchen faſſen ſie hab vnd jetlycher faſſen beſunder lxxij tugent.

fur das faüll geplut des zanfleiſch.

Jtem nym des groſzen vnd des klein wegerachs ſaft vnd waſch das zanfleiſch oft darmit, das vertreibt alles fauls plut von dem zanfleiſch.

fur das ſchwerend zanfleiſch

Stoſs den weiſſen feichel mit waſſer vnd waſch das ſchwerend zanfleiſch darmit, es heillett gar ſerr.

wem die zenn we thün

Der ſol nemen die pletter von einem maulperpaüm vnd ſeüd die in regen waſſer vnd thus heiſz in den mündt.

fur das zanſchwern

Jtem nym garb pletter und die würczel, trinck den ſaft vnd laſz das ander ligen in dem münd an den zennen.

aber ein anders, wem die zenn we thün

Jtem nym geyers augen vnd ſeinen ſchnaben vnd prenn das zu pulſer vnd temprier das mit warmem waſſer vnd nym es je in den mundt; es hilft.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:22 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

wem die würm die zenn holdern oder die puller essent

Jtem nym pilssen samen vnd oll vnd pere das mit wax vnd mach darauſz ein kirczen vnd steck die an ein schuſzelein, do ein wenig wassers jnen sey vnd zündt die kirczen an vnd halt den mundtt offen vnd laſz den rauch gen an die zen, da dir am wirsten ist, vnd zeuch den atten nit an dich, das der rauch nit jn dich gee, so wirstu sehen michele wünder von den würmen, die fallen in das wasser; ist oft bewertt.

ein anders fur den zan schwer

Jtem stoſz papeln vnd knoblach vnd leg das auff die zenn.

aber ein anders

Jtem nym salm pein gepulfferttt vnd nym geprentcz salcz darzu, vnd vber die zenn gelegt, die faull sein, vnd laſz es wider zu dem mund herauſz genn; es hilft fast.

ein ander zu den zennen

Jtem nym pilssen wurcz vnd mach sie heiſz vnd leg sie an den poſzen zann, so felt er aüſz.

ein anders hat der ottinger gelertt vnd ist gutt

Jtem nym kündeln vnd schneid die zipfelein oben ab eines gelids langk vnd thu es in ein neus heffelein vnd gieſt ein bein daran vnd last das dritail einsieden vnd verdeckt mit einer sturczen. vnd des nempt ein wenig lab in den mündt, wo euch am wirsten ist, vnd halt es ein güte weil darjnen vnd thut es oft.

ein anders wem das zanfleisch fault vnd stinckt, vom ottinger

Jtem nym I lot allaunn und 2 lot honigsain, meng

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:22 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

es zu ſamen vnd ſtreich es an das zanfleiſch, ſo wirſtu geſünt.

ein anders wem die zenn ſchwern, vom ottingen

Item nym haniff vnd ſeud den in eſſig; mach darauſz ein pflaſter vnd leg es nyder auf das wang.

Gelb zen weiſz zu machen, ottingen

Item mach ein prot von gerſteinmelb, pach es ſo hart, das es ſchier zu koln wirt, vnd reib den die zenn darmit; oder prenn einen puley zu pulfer, reib auch die zenn darmit, ſo werden ſie ſchon vnd weiſz.

Generated on 2018-11-05 15:22 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

## IV.

Als die zend wagent, ſo ſaltu roſen vnder vnczeitig pulver*).
als die zend ſweren vnd die chintpachen ſwellent, ſo ſoltu nemen jn wein oder jn eſſich werchktran wellen; den hab aine ein weil in dem mund, ſo du haiſſet magſt erleiden, vnd wurff die aus vnd nim dan ein anders. das due oft vnd leg auſſen geſoten walmuet dar uber. probatum est.
Seind den zend ſwarcz vnd ſchamlich ſind, ſo nim maſtich vnd kew mit den die zend da mit ein monnad, ſo werdent ſy weis. probatum est.
Ein wurcz haiſt ſimphanica; wen dir we ſey jn den zendt, ſo nim die ſelb wurcz, ſo reib ſy in die zend wol vaſt da mit, ſo werden ſy dir weiſſ.
Sa dir die piler ſwerent oder pluten, ſo ſoltu nemen rinden von margaran oder die rinde von dem lub-ſtechen vnd ſeud die jn waſſer vnd hab die rinden lang in dem mund, vnd wurff ſy dan wider aus, oder ſetz die egel an die chintpachen.
So dir die zend we tunt, ſo nim die wurcz verbena vnd ſeud die in alden wein, wie gros der we ſey, ſo hab den wein jn dem mund; er zerget als pald.
wen die groz ſchuſſ vnder die augen oder ze den czenden, der ſol nemen pfiffer, weirach vnd gebranten pone, vnd mach aus den drein dingen ein puluer vnd temper daz puluer mit einem weiſſen eines ay vnd ſtreich es auf ein tuch, vnd legs an die dunner des manges uber die

*) Zum Teil im Original geſtrichen und nicht zu Ende geführt.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:22 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

andern, ſo ſiechſtu wunder, wan da chumpt nymer chain ſchuſſ fur.

wen die wurm die czend holent vnd die piler eſſent, ſo ſoltu nemen pilſen ol vnd wer dan da mit waſch ein wenige vnd ſtechk ein cherczen jn ein ſchuſſel, die clain ſey, vnd wenig waſſer jn ſey. ſo die chercz dan verprant, ſo hab die zend dar uber, ſo ſiechſtu mychel wunder, ſo die wurm vallent all jn das waſſer.

Jtem dem die czend ſwarcz ſind, der mach ſy weys. nim maſtich vnd chew den ye als vil als ein arbais, ſo werdent ſy weiſſ. probatum est.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:22 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

## V.

# Von der czene wetage.

Weme dy czene wee tun, der ſal nemen batonien vnde alden weyn adir eſſig vnde ſide das vndir enander vnd als das law werde, ſo tü es in den munt vnd los es hyn vnd her geen in dem munde, ſzo wirt dir bas zcu hant.

Wem dy czene wee thun, das das wange geſwollen iſt, der ſchreibe diſſe namen in eyn brüicleyn vnd henge denne den briff an den hals mit eyme vadem. vnde den tag, ſo du in an den hals hoſt gehangen, ſo ſaltu yn tragen bis an den ix. tag; ſo nym yn denne herab vnde vorborne yn. vnde dy wyle dw yn treiſt, ſzo ſprich alle tage iij pater noſter vnde iij ave maria vnſzerem herren vnd vnſer frawen czu lôbe vnde czu ere. vnde habe gar gutten geloben dor an, ſzo wirt dyr bas † Bon † Ben † nam.

Generated on 2018-11-05 15:22 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Den Inhalt dieser fünf Zahntexte, der zum Teil bunt durcheinandergewürfelt ist, wollen wir nach folgenden Gesichtspunkten ordnen:

1. Prophylaktische Maßregeln,
2. Behandlung erkrankter Zähne resp. Beseitigung der verschiedenen Arten von Zahnschmerzen,

2a. Beseitigung sehr heftiger Zahnschmerzen,

2b. Zahnentfernung,

3. Konservierende Behandlung,
4. Behandlung von pyorrhoea alveolaris,
5. Zahnpflege.

Von prophylaktischen Maßregeln finden wir in unseren Einzeltexten genau genommen nur zwei, und zwar die Anwendung von „Tintinelle Wurzel", die in Wein gesotten ist, und von Zwiebelsaft. Bei einmaliger monatlicher Mundwaschung mit ersterem Mittel soll jeder Zahn- und Zahnfleischschmerz vermieden werden (I, 1), ebenso bei täglichem Gebrauch von Zwiebelsaft (I, 13).

Am zahlreichsten sind naturgemäß die Mittel zur Beseitigung vorhandener Zahnschmerzen.

Gegen den Zahnschmerz in jeder Form werden die mannigfachsten Mittel empfohlen, und zwar wird die Prognose in erfreulichem Optimismus immer als günstig und als „sicherlich" dargestellt.

Roßmark wird als Salbe für die Zähne empfohlen (I, 7).

Hirschhorn finden wir mehrfach angepriesen, und zwar in verschiedenen Rezepten. Einmal soll man geschabtes Hirschhorn mit Wasser in einem neuen Topfe sieden und es gewissermaßen als Kataplasma verwenden (I, 10). Ein andermal soll es weiß gebrannt und zerrieben werden. Es soll gleicherweise gut sein für die Zähne, das Zahnfleisch und Geschwülste (I, 18).

Zur Gesundung der Zähne wird das dicke Einschmieren mit Epfenwurzeln empfohlen (I, 21).

Das Bilsenkraut wird in den verschiedensten Arten als Bilsensamen, Bilsenöl und Bilsenwurzel verwendet. Immer finden wir es dort, wenn es sich um Vertreibung der Zahnwürmer handelt. Das eine Mal wird Bilsensamen auf Kohlen gelegt und gebrannt; der an die Zähne durch ein Rohr gehende Rauch soll die Würmer töten und den Zahnschmerz beseitigen (I, 4). Ein andermal wird

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:22 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

aus Bilsenöl, Bilsensamen und Wachs eine Kerze gefertigt, die in einem Schüsselchen mit wenig Wasser angezündet wird. Bei Darüberhalten des Mundes und gleichzeitigem Atemanhalten fallen die Würmer in das Wasser (III, 26). Fast dasselbe Rezept finden wir in II, 12, nur daß hier der Bilsensamen wegbleibt. Weitere Anwendung findet das Bilsenöl gegen die Zahnwürmer in gleicher Weise wie bei den vorigen Rezepten, nur daß hier lediglich Bilsenöl genommen wird und eine einfache Kerze, die nicht erst hergestellt zu werden braucht (IV, 30).

Die Wurzel „simphonita“ (Bilsenkraut) wird zum Einreiben der Zähne benutzt. Sie wirkt schmerzlindernd; vor Hinunterschlucken derselben wird jedoch gewarnt (I, 37).

Ich will an dieser Stelle gleich eine kleine Besprechung des bereits im Altertum und auch im Mittelalter so sehr verbreiteten Wurmglaubens, soweit es in dem Rahmen unserer Schrift statthaft ist, kurz einschalten.

Man suchte schon seit frühester Zeit sich Krankheitsvorgänge auf möglichst natürlichem Wege zu erklären, die dem schlichten naiven Sinn der früheren Zeit mehr zusagte. So schreibt Meyer-Steineg von der Medizin im alten Mesopotamien:

„Die eigentliche Ursache des Krankwerdens wird fast durchweg außerhalb des Körpers gesucht. Für das Kranksein dagegen werden auch innere Vorgänge zur Erklärung herangezogen. Ausgehend von der Erfahrung, daß gewisse als Parasiten im Körper lebende Tiere, die man sich aus faulender Substanz entstanden vorstellte, unter Umständen Krankheitserscheinungen hervorrufen können, suchte man für mancherlei Leiden, deren Symptome irgendwelche Analogie darboten, einen solchen ‚Wurm‘ als Ursache, z. B. bei der Zahnkaries.“

Wir finden diese Ansicht bei allen Völkern zu allen Zeiten. J. H. Gallée gibt im mitteldeutschen Arzneibuch (Seite 105—149 im Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung, Jahrgang 1889) auf Seite 132:

„De munt dar mede waschen (mit deme rosen watere) reyneget de bosen kenebacken van den wormen.“

Daß der Wurmglaube in allen Gegenden Deutschlands im Mittelalter besonders viel verbreitet war, geht auch noch aus den



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:25 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

verschiedenen Segen und Zaubersprüchen hervor, so unter anderm aus dem Münchener Wurmsegen und dem Prüler Wurmsegen, die sich auf Seite 45 und 46 der „althochdeutschen Literatur“ von Theodor Schauffler (Band 28 der Sammlung Göschen, Leipzig 1896) finden, und aus dem Zauberspruch Nr. 15 gegen Würmer beim Vieh desselben Buches. Speziell von Zahnwürmern finden wir allerdings in diesem Buche nichts.

Ebensowenig finden wir in dem Elsässischen Arzneibuch des 14. Jahrhunderts, das A. Birlinger herausgegeben hat, etwas von Zahnwürmern, wohl aber von allen möglichen anderen Krankheitswürmern, gleichfalls ein Beispiel, wieweit der Wurmglaube verbreitet ist. Der Hersteller der Handschrift, ein Nordelsässer, schreibt unter anderm von „Wurme in dem libe“. Er verordnet Rezepte gegen die Würmer unter folgenden Rezepttiteln:

„Wiltu den wurmessigen heilen“

„Der den wurm oder den vngenannten het“

„Dem regemwurme in dem magen sint“

„Ein segen für die wurme“

Gegen die Würmer (Nösch oder Nessia) siehe auch Steinmeyer, die kleinen althochdeutschen Sprachdenkmäler, Seite 372, und Müllenhoff & Scherer, Denkmäler deutscher Poesie und Prosa aus dem VIII.—XII. Jahrhundert, Berlin 1873, Seite 10.

In der angelsächsischen Literatur ist es der Engländer Gilbert, der die Ansicht vertritt, daß man gegen den Zahnwurm vorgehen könne, nur wenn er frisch sei. Bei älterem Einwurzeln desselben wäre jede Hilfe unmöglich, und die Extraktion dann gefährlich (vgl. Sudhoff, Geschichte der Zahnheilkunde, Seite 123).

Auch Adolf Fonahn berichtet in seinem norwegischen Buch „Orm og Ormmidler“ über allerhand altnordische Beschwörungsformeln und Beschwörungsarten gegen Tandormen.

In Deutschland war es erst Schenk von Grafenberg, Ende des 16. Jahrhunderts, der in seinen Observationes, von denen er 7 über Kieferbehandlung, andere über das Zahnfleisch, über die Zähne selbst und deren Anomalien (überzählige Zähne, dritte Zahnung, Zähne im Gaumen, Replantationen usw.) aufstellte, an den Zahnwürmern zweifelte, obgleich er sie noch erwähnte.

Es muß anderen Arbeiten überlassen bleiben, über dieses

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:22 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

umfangreiche und äußerst interessante Gebiet des Zahnwurmes nähere Untersuchungen anzustellen.

Als Mundheilwasser wird Essig, in dem Ysop gesotten ist, empfohlen (I, 26).

Ebenso „Batonien", die in altem Wein oder Essig gesotten sind und in lauem Zustande genommen werden müssen (V, 1).

Schafgarbenwurzeln kaut man und legt sie an den schmerzenden Zahn (I, 28); den Saft aus den zusammen ausgepreßten Blättern und Wurzeln benutzt man als Mundheilwasser (I, 30).

Garbenblätter und Wurzeln soll man in den Mund nehmen, den Saft trinken und die festen Bestandteile zur Schmerzlinderung an den Zähnen liegen lassen (III, 20).

Pfeffer in Wein lindert Zahnschmerz (I, 33).

Weiße Eisenkrautwurzeln (verbena officinalis) in altem Wein gekocht und dieses Dekokt genossen, erfüllt denselben Zweck (I, 35). Ebensolches Rezept finden wir in IV, 20.

Dieselbe Wurzel wird in Wein gekocht und bei Beginn der Zahnschmerzen der Wein möglichst warm in den Mund genommen; nach Erkalten soll man erneut einen Schluck dieses Weines nehmen. Hierbei wird lediglich der Eisenkrautwurzel der Heilfaktor zugeschrieben und nicht der Anwendung von Wärme (III, 1).

Zahnschmerz, der durch Kälte entstanden ist, wird durch Kataplasmen mit geröstetem Salze, das in einem Tüchlein auf den schmerzenden Zahn gelegt wird, behoben (II, 1).

Bei Parulis werden möglichst heiße Spülungen, die oft zu wiederholen sind, mit in Wein oder Essig gekochtem „perthram" (Bertram) empfohlen (II, 3). Wir finden dasselbe Rezept in IV, 8 mit dem Zusatz, daß gesottene „walmuet" (Walnüsse) darüber zu legen seien. Dasselbe soll auch mit „papelen" geschehen (II, 7).

Pappeln und Knoblauch zusammen gestoßen und auf die Zähne gelegt, lindern Zahnschmerzen (III, 36).

Die folgenden Mittel sind, wie schon die meisten vorhergehenden, Kataplasmen. Es ist dies um so verständlicher, als im Mittelalter bei der doch nur geringen Zahnpflege schwere Periodontitiden die Patienten gequält haben und Kataplasmen die meiste Aussicht auf Schmerzlinderung boten.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:23 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Geyersaugen und sein schnaben (Schnabel) werden zu Pulver gebrannt, mit warmem Wasser gemischt und in den Mund genommen (III, 23).

Gepulvertes salm pein (Salbei) wird zusammen mit geröstetem Salze auf die faulen Zähne gelegt und wieder ausgespieen (III, 39); es fehlt auch hier wieder nicht die Versicherung, daß es unbedingt hilft.

Schmerzbehebend wirken ferner Abkochungen von Maulbeerblättern in Regenwasser (III, 17).

Von „kündeln" schneide man oben die Spitzen ein Fingerglied lang ab, tue sie in einen neuen Topf, heißen Wein darein, lasse es $^1/_3$ verdampfen und nehme davon etwas lau in den Mund, lasse es längere Zeit darin und wiederhole das oft (III, 48). Es ist dies ein Rezept vom Ottinger, der mehrfach Erwähnung in derselben Handschrift findet (III, 55) auch in der Form „Ottingen" (III, 59; III, 62). Es muß unentschieden bleiben, ob es sich hier um einen Bader (?) namens Ottinger, also wohl aus Öttingen handelt.

Als schmerzlindernder Wangenumschlag gilt in Essig gesottener Hanf (III, 59).

Daß bei starkschmerzender Parulis das Gesundbeten, das sich ja mit großer Zähigkeit bis in unsere Zeit erhalten hat, von Wirksamkeit gewesen ist, geht aus dem Rezept V, 6 hervor, in dem verordnet wird, einen Namen in ein Büchlein zu schreiben und dieses als Brief mit einem Faden um den Hals zu hängen, wo es 9 Tage verbleiben muß, um dann verbrannt zu werden. Während des Tragens muß der Patient alle Tage 3 Paternoster und 3 Ave Maria beten. Vor allem aber muß er guten Glauben daran haben.

Die heftigsten Zahnschmerzen aber müssen weichen, wenn man Violen in Wein aufkocht, den Mund damit ausspült und dieses Dekokt im Munde behält (I, 15). Dabei hilft gleichfalls ein Pulver aus Pfeffer, Weihrauch und gebrannten Bohnen, das mit Eiweiß temperiert ist, auf ein Tuch gestrichen und als Pflaster an die Wange gebracht wird (I, 50). Fast wörtlich finden wir dieselbe Vorschrift in IV, 23.

Zum Zahnentfernen dient das uns schon bekannte Bilsenkraut und zwar seine Wurzel, die in heißem Zustande an den schmerzenden Zahn gelegt werden muß, um ihn zum Ausfallen

Generated on 2018-11-05 15:23 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

zu bringen. Dringend wird davor gewarnt, die heiße Bilsenkrautwurzel mit anderen Zähnen in Berührung zu bringen, um sie vor dem Herausfallen zu bewahren (I, 23; III, 43).

Die konservierende Behandlung ist in unseren Sondertexten nur in einer Zeile erwähnt worden. Man soll die Zähne mit Rettichwurzel füllen und gleichzeitig die Zähne und das Zahnfleisch damit einreiben (I, 8).

Ich glaube wohl nicht fehlzugehen, wenn ich diese Behandlungsweise nicht so sehr dem Willen zuschreibe, den Zahn zu erhalten, sondern die Füllung mit Rettichwurzel lediglich mit der Behandlung mittels einer Ätzpaste zur Schmerzbeseitigung vergleiche.

Die auch der modernen Zahnheilkunde so viel Kopfzerbrechen verursachende Alveolarpyorrhoea hat naturgemäß den Leuten im Mittelalter bei der geringeren Zahnpflege noch größere Beschwerden gemacht. Wir finden dementsprechend häufig die Besprechung vom stinkenden Munde und faulenden und blutenden Zahnfleisch.

Als Mittel dagegen werden empfohlen Granatäpfel oder lübestickel Rinden, die in Wasser gesotten werden. Nach längerem Behalten im Munde werden sie wieder ausgespieen. Außerdem werden Schröpfköpfe oder Blutegel an den Wangen angewandt (I, 43; IV, 15).

Als Umschlag für beide Wangen soll man in sehr heißem Wasser gebrühten Nachtschatten verwenden (I, 47).

Als Zahnfleischsalbe bei Alveolarpyorrhoea empfiehlt der „Ottinger“ ein aus einem Lot Alaun und zwei Lot Honigseim zusammengemengtes Präparat (III, 53).

Als Mundwasser wird hiergegen der Saft des großen und kleinen wegerachs (Wegerich) empfohlen (III, 9). Ferner weißer „Feichel“, der in Wasser zerstampft ist (III, 13).

Auch soll man die Zähne und das Zahnfleisch mit „namemun“, „naegel“, weißem Weihrauch und Wein einreiben (II, 18).

Daß die Deutschen des Mittelalters ein ausgeprägtes Gefühl für schöne weiße Zähne hatten, geht aus den vielen Zahnmitteln hervor, von denen wir Kenntnis haben und deren Verkauf der Bader besorgte.

In unseren Frühtexten finden wir als Zahnreinigungs-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:23 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

mittel die abgeschälten Wurzeln des Linsenkrautes angegeben, womit die Zähne stark zu reiben sind (I, 40; II, 9).

Der „Ottinger“ empfiehlt ein so hart gebackenes Brot von Gerstenmehl, daß es fast verkohlt ist, oder einen zu Pulver gebrannten „puley“ zum Einreiben der Zähne, um gelbe Zähne weiß zu machen (III, 62).

Ein probates Mittel schwarze Zähne weiß zu machen, ist das Kauen von „Mastich“ während der Dauer eines Monats (IV, 9). Fast dasselbe Rezept finden wir in IV, 36. In diesem letzteren ist nicht die Frist eines Monats eingesetzt, sondern es enthält die Vorschrift, jedesmal so viel als ein „arbais“ (Erbse) zu nehmen.

Als ferneres Reinigungsmittel wird starkes Einreiben der Zähne mit der Wurzel simphonica (Bilsenkraut) empfohlen. Dieses Mittel erfüllt den doppelten Zweck, auch noch schmerzlindernd zu sein (IV, 12).

* * *

Nach dieser Übersicht über den Inhalt der von uns veröffentlichten zerstreuten kleinen Frühtexte wenden wir uns nun zu den die Zähne betreffenden Abschnitten der großen landessprachlichen Arzneibücher des deutschen Mittelalters. Ich beginne mit dem Zahnheilkundlichen aus „Diemers Arzneibuch“ aus dem XII. Jahrhundert. Die Wiedergabe davon ist nach dem Photo des Instituts für Geschichte der Medizin an der Universität Leipzig erfolgt.

Josef Haupt schreibt darüber in seinem Buche über das mitteldeutsche Arzneibuch des Meisters Bartholomaeus Wien 1872 Seite 9:

„Man weiß (wenn auch nicht im mhd. Wörterbuch) seit langer Zeit, daß Diemers Arzneibuch oder die Klosterneuburger Hs. mit der Breslauer einstimme, aber nicht wie weit. Die k. k. Hofbibliothek verwahrt unter Suppl. 2763 eine schöne Abschrift der Kloster-Neuburger.“

„Diemers Arzneibuch“ ist in 4 Bücher eingeteilt (die ebenfalls noch nicht gedruckt sind), von denen das dritte Buch (daz dritt puech tracht von allerley siechtum) Zahnheilkundliches in den Abschnitten K VI von den zantswern und K VII von dem stinchunden munde enthält.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:23 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

# [„Diemers Arzneibuch“]

## k. VI.

## Von dem zantſwern.

Z antſwer iſt maniger ſlahte. einer iſt offen, der ander tovgen. Der offen zantſwer iſt ir faewel und ir brvſt, und daz ſi dvrchel ſint. Der tovgen zantſwer iſt, ſwenne die zende ſchon ſint und gantz ſind und doch vil we tvnt. Daz geſchiht von der vevht, div da rinnet vz dem hovpt od vf get vz dem magen od von einer waehſen vevht, da da iſt in den pylaern. Swenne der zantſwer iſt von einer waehſen vevht, ſo iſt der ſmerze groz und wegent die zende. Iſt aber daz hovbet ſwaer und daz antlvtze rot und heiz, ſo iſt der zantſwer von dem blvt ode von der colera. Iſt ab daz antlvtze miſſevar und daz hovpt ſwaer, ſo iſt der zantſwer von dem flevmate und von der melancolie. Ettewenne wirt der zantſwer von der ſpeis, div heiz iſt; ettewenne von der, div fröret. Si der zantſwer von waehſer vevht, ſo la ander hovpt ader. und vnden ander zvnge vz den zwein adern vnd machet dich ſpeient. Si der zantſwer von dem magen, ſo fvrbe den magen mit ſtomatycon, vnd daz hovpt mit den gvldinen chornelin. dar nach lege vf die zende pvrzel ſovch od mirren geſoten in ezzich. helf daz niht, ſo lege tyriake dar vf.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:23 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

## k. VII.

# Von dem ſtinchvnden mvnde.

Daz der mvnt ſtinchet, daz chvmt von fovlen zenden fleiſche vnd von den zenden fovlen. Wil dv wizzen, ob iz da von geſchehe, ſo greif mit dem vinger an die zende vnd an daz zantfleiſch und ſmeche dar zv. vindeſtv daran niht boſen geſmach, ſo wizze, daz iz iſt von dem flevmate, daz da vovlet in dem magen. Swenne iz geſchehe von dem zantfleiſche vnd von den zenden, ſo nim ſovch von ſvmach, von mirtelbovm vnd von roſen vnd ſivde daz in wazzer vnd ſtreich daz an daz zantfleiſch. vnd waſche die zende mit ezzich, da mirtelbovm inne ſin geſoten. Stinchet der mvnt von einem chalten geſwer, ſo waſche div wange innerhalbe mit wazzer, da maſtich inne ſi geſoten od mit weine, da ſvmach inne ſi geweſen. Stinchet der mvnt von platern, od daz die pylaer ze ſchrvnden ſint, der waſche innerhalbe mit roſen wazzer. Er ſol ovch bewarn, dem der mvnt ſtinchet, daz der ſpeis zwiſchen den zenden iht belibe vnd ſol meiden milch vnd viſche. Swer der mvnt ſtinchet von dem vovlen flevmate in dem magen, ſo ſol er den magen fvrben mit der ſpeie vnd mit chornelin von Jerapygra vnd mit chornelin, div da heizzent cochie vnd mit den gvldin chornelin vnd ſol meiden allerleye viſche vnde fleiſch, da ſich daz flevma von meret. Daz ſint ivngiv vaerel vnd lember,

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:23 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

vnd ſol die leber ofte waſchen mit edelem weine vnd ſol pvlver dran ſaen, der gemachet ſi von maſtich vnd von cyterepheln rinden. dar zv ſint ovch gvt div chornel meiſter Johannis von damache, div mach alſo: nim naegelle, mvscat, cymin, maſtich, iegeliches aht ſcrvpvlos, daz iſt zweinzich weizzenchorn gewege, vnd nim roſen zehen ſcrvpvlos, cardimome ſehs, holtz aloe ein vntze. von den allen mache ein pvlver vnd temper den mit margran ſovch od mit roſen wazzer vnd mache chleiniv chornel als die arweizze vnd lege der eines ode zwei vnder div zvngen.

Generated on 2018-11-05 15:23 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Wir finden in dem Klosterneuburger Arzneibuch die frühgriechische Lehre (des Hippokratikers Polybos) vertreten, wonach sich der menschliche Körper aus den vier Kardinalsäften Blut, Schleim (Phlegma), gelbe Galle (Cholera) und schwarze Galle) Melancholia) zusammensetzte. Das Wohlbefinden des Körpers ist abhängig von einem gewissen Gleichgewicht dieser vier Kardinalsäfte untereinander, und so denkt sich auch das Klosterneuburger Arzneibuch durch Störung dieses den Zahnschmerz entstanden.

**K VI.** Es unterscheidet zwischen offenem und geheimem (tougen) z a n t s w e r n. Ersterer ist erkenntlich an dem „Fehlen“ und dem „Bruch“ der Zähne und daran, daß die Zähne „löcherig“ sind. Das Arzneibuch spricht bei letzterem, was in unseren Einzeltexten nicht vorkam, von äußerlich gesunden Zähnen, die trotzdem sehr schmerzen. Es nimmt als Ursache die Feuchtigkeit an, die entweder vom Kopfe, aus dem Magen oder als „wächserne“ (eitrige) Feuchtigkeit aus dem Zahnfleisch kommt. Bei letzterer Ursache sind die Schmerzen groß, bei Lockerwerden der Zähne. Bei Fiebererscheinungen rühre der Zahnschmerz vom Blute oder von der „colera“ (gelbe Galle) her.

Bei blassem Antlitz und schwerem Kopfe komme der Zahnschmerz von dem „flevmahte“ (Schleim) und von der „melancolie“ (schwarzen Galle). Auch spricht das Buch von Zahnschmerz infolge von Temperatureinflüssen.

Aderlaß an der Hauptader und an den zwei Adern unter der Znnge ist empfehlenswert bei Alveolarpyorrhoea („wächserne Feuchtigkeit“).

Bei aus dem Magen kommendem Zahnschmerz wird der Magen mit „stomatycon“ gereinigt und das Haupt mit den „gvldinen chornelin“ behandelt. Danach legt man auf die Zähne „pvrzel“ Saft oder in Essig gesottene Myrrhen; und wenn alles versagt, dann gibt es noch ein letztes Mittel: man legt „tyriake“ darauf.

**K VII.** Den „s t i n c h v n d e n m v n d“ leitet das Klosterneuburger Arzneibuch von faulendem Zahnfleisch und von kariösen Zähnen her. Zur Diagnose empfiehlt es Berühren der Zähne und des Zahnfleisches mit dem Finger. Riecht der Arzt dann am Finger keinen schlechten Geruch, so kommt der Foetor von dem

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:23 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

im Magen faulenden „flevmahte“ (Schleim). Sind das Zahnfleisch oder die Zähne die Ursache des üblen Mundgeruches, so empfiehlt sich der Saft von „sumach“, „mirtelbovm“ und „rosen“, die in Wasser gesotten werden, zum Bestreichen des Zahnfleisches. Die Zähne sind gleichzeitig mit „ezzich“ zu waschen, worin „mirtelbovm“ gesotten ist.

Ist die Ursache des Mundgeruches ein kaltes Geschwür, so empfehlen sich innerliche Wangenwaschungen mit Wasser, worin „mastix“ gesotten ist, oder mit Wein, in dem „sumach“ gewesen ist.

Mundfäule infolge von „platern“ oder entzündetes Zahnfleisch ist mit Rosenwasser zu behandeln. Der Patient hat auf die Entfernung der Speisereste zwischen den Zähnen zu achten und eine gewisse Diät innezuhalten, indem er Milch und Fische meidet.

Den Foetor, der von dem faulen „flevmahte“ in dem Magen stammt, behandelt man mit Brechmitteln und mit den verschiedenen Sorten „chornelin“ (Pillen), und zwar mit „chornelin von Jerapygra“, mit „chornelin des Namens Cochie“ und mit den „gvldinen chornelin“. Auch hierbei soll der Patient Fische und Fleisch, besonders von jungen Ferkeln und Lämmern, vermeiden, um unnötige Vermehrung des „flevmahte“ hintanzuhalten.

Ferner werden Zahnfleischwaschungen mit edlem Weine empfohlen („leber“ sicher Schreibfehler für „piler“). Mit einem Pulver von „mastix“ und „cyterepheln rinden“ (Zitronenschalen) ist das Zahnfleisch zu bestreichen; dazu eignen sich auch die „chornel meister Johannis von Damascus“, die nach bestimmten Gewichtseinheiten ein Pulver, und zwar von „nägele“, „mvscat“, „cymin“, „mastich“, ana partes 8 scrupulos, gleich 20 Weizenkorngewichte, gleich 20 Unzen Korn, „rosen“ 10 scrupulos, „cardimome“ 6 scrupulos und „aloe“ 1 Unze enthalten. Dieses Pulver ist mit dem Saft von „margran“ oder „rosenwazzer“ zu temperieren. Hieraus sind kleine erbsengroße Körner (Pillen) zu formen, wovon eins oder zwei unter die Zunge zu legen sind.

Weiteres Zahnheilkundliches ist im sogenannten Diemer'schen Arzneibuch nicht enthalten.

* * *

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:23 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Wenden wir uns zum Zahnheilkundlichen in der gleichfalls noch ungedruckten „dudesschen arstedie“ (deutsche Arzneikunst).

Karl Regel schreibt hierüber in „Das mittelniederdeutsche Gothaer Arzneibuch und seine Pflanzennamen“:

„Unter den mittelniederdeutschen Handschriften der herzoglichen Bibliothek zu Gotha befindet sich ein bisher fast unbeachteter Papiercodex in kl. fol. (No. 980), welcher verschiedene Werke der medizinischen und astrologischen Weisheit des Mittelalters in sich vereinigt. Die Zusammenstellung scheint von dem Schreiber dazu bestimmt gewesen zu sein, einen möglichst reichhaltigen und vielseitigen medizinischen Hausschatz zu bilden, der das Wissen und Glauben seiner dunklen Zeit über die Beschaffenheit des menschlichen Organismus, über die geheimnisvolle Wirksamkeit der Naturstoffe und über die fatalistische Bedeutung der Stunden und Tage und Zeiten, ein getreuer Ratgeber für die Gesundheit des Leibes und die praktische Einrichtung des Lebens recht vollständig in sich zusammenfassen sollte. Dieser überall sichtbare Zweck verbindet die sehr verschiedenartigen Bestandteile des wunderlichen Bandes deutlich zu einem zusammengehörigen Ganzen und wir dürfen das Buch daher wohl das Gothaer Arzneibuch benennen. Das Manuskript besteht aus 172 gezählten Blättern, deren Zeilenzahl gewöhnlich 31 ist, aber von 27 bis zu 35 wechselt; es ist größtenteils in einer guten festen Hand geschrieben, welche am Anfang fast schön genannt werden kann.“

Regel fährt weiter fort:

„Der Inhalt der drei Hauptbestandteile der Handschrift weist sich folgendermaßen aus:

I. Hauptteil fol. 3a—104b.

1. de dudesche arstedie fol. 7a—85a.

Sie beginnt auf fol. 7a mit der Überschrift:

Dyt is dat erste artikel van desser dudessche arstedie*);

*) Vgl. über die „Dudessche Arstedie“ ferner auch den Vortrag von Helfreich auf der Düsseldorfer Naturforscherversammlung 1898 (Verhandlung II, Seite 44) und in den Sitzungsberichten der physikalisch-medizinischen Gesellschaft zu Würzburg vom 12. Januar 1899 Seite 3—7.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:23 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

der artikele ouer de an desseme boke begrepen sint, der synt sos vnde negentisch vnde hundert.

Diese Zahl von 196 Artikeln aber widerspricht sowohl dem vorausgeschickten Inhaltsverzeichnis, als auch den über den einzelnen Abschnitten selbst stehenden Nummern, welche beide die Zahl 200 als die höchste aufweisen, indem der Schreiber 4 ihm anstößige Artikel, wie es scheint, mit Vorbedacht weggelassen hat, ohne doch die ursprüngliche Zählung zu ändern."

In den ersten Artikeln der Dudesschen Arstedie werden Rezepte angeführt gegen:

Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Augenerkrankungen incl. Liderkrankungen, Haarerkrankungen, [auch hier finden wir wieder den Wurmglauben verbreitet, da das 20. Kapitel lautet:

„Wedder de worme de dat haer ethen"]

sowie gegen Ohr- und Nasenerkrankungen.

In den Kapiteln 30—39 der Dudesschen Arstedie finden wir die im folgenden angeführten Zahnerkrankungen und die Krankheiten des Mundes:

Generated on 2018-11-05 15:23 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

## [Dudessche Arstedie]

XXX. Wedder dat thene ſere.
XXXI. Wedder de thene worme.
XXXII. Wo men boze thene en wech bringet.
XXXIII. Wo men hale tene vth bringhet.
XXXIV. Deme de thene we don van kulde.
XXXV. Deme de kenebacken ſwellen.
XXXVI. Van den kynder tenen.
XXXVII. Wo men de thene wyt maket.
XXXVIII. Deme de munt ouel ſmaket.
XXXIX. Wedder de bledderen in deme munde.

Generated on 2018-11-05 15:23 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

## XXX.

## Wedder dat thene ſere.

Wedder dat tenen ſere nym eyn krude, dat het brant wort, ſede dat ens in dem mane myt wyne vnd waſſche den munt vnd de tene dar mede. Item eyn ander: nym ſwart billen ſaet vnd knuflokes ſaet, do dyt in enen ſchapen vnde ſetten den vp eyn metlik vur vnd ſette dar enen trechter vp, vnd lat den rok dor den trechter in de thene [thene] gaen. Vnd ſtot bertrem cleyne vnd do den in czegen melk vnde welle dat to ſamende. wan yt denne wat vorſlagen ys, ſo nym de melk in den munt, ſo du yt heteſt dogen mogeſt, vnde halt ſe ſo lange in den munde, det men mach lezen den ſalmen Miſerere mei deus edder teyn pater noſter; ſo laet ſe wedder vth vnd nym verſche melk wedder in den munt vnd ſluk ſe ya nicht yn dat liff. Dyt do den morgen, den myddach vnde den auent. dat do yo to der tyd drye vnd nym kretelmoren ſap edder ſypollen ſap vnd beſtrik de thene dar mede. Item eyn andert: nym bertram vnd kouwe den wol vnde holt den by den tenen, de dy we don. dyt thuet to ſik alle dat vngeſuchte van den thenen; ok ſecht men vor wor worde en thene geroret, de dy we deyt, myt enes doden thene, dar ſcholde dat thenen ſeer af vor gan. Beſtruk de tenen myt kerſſen ſape; dat ys ok gud.

Generated on 2018-11-05 15:23 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

## XXXI.

# Wedder de thene worme.

Wedder de thenen worme. ſint ſe in den thenen, ſo nym luſekrut, to latine geheten fraphiſagria, bertram vnde was, vnde menge dyt to hope vnd make dar kegelken af vnd kouwe de twyſſchen den tenen, dat dodet de worme. Item eyn ander: nym ſwart byllen ſaet vnd menge damyt waſſe vnd make dar eyn licht van, vnde berne dat, vnd laet den roke dor enen trechter yn de thene gaen. Item anders: nym huslok vnd legge den vp de bozen thene, dar theen ſik de worme ynne. Item men ſecht, dat got heft ſente appolonyen vorlenet heft; we ſe alle daghe eret myt ſynen beden vnd eren dach vaſtet vnd dyt bet lezet, dat em de thene nummer grote noeten doen. Item: Virgo Chriſti egregia pronobis appolonia funde preces ad dominum, vt qui pacto terminum morbo veremur dentium, vt fiat nobis remedium. Ora pro nobis beata appollonia, vt digni efficiamur promiſſione Chriſti. Deus beatam appolloniam virginem tuam per martirii palmam dentibus excuſſis a maligno hoſte tibi iunphere feciſti, tribue nobis quae ſumus, vt eius mitis et in terceſſione a dolore dentium et ab omni langwore mentis et corporis liberemur per eum, qui venturus eſt etc.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:23 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

## XXXII.

## No men boze thene en wech bringet.

Wultu ene boze tene wech hebben, ſo nym ſwarte byllen wortelen vnd make de vul het In deme vure vnd holt de vp de bozen tene; dyt do drye, ſo du yt heteſt dogen kanſt, ſo vallet ſe vth, vnd huet dy, dattu anders nenen tene roreſt. Wente wat du roredeſt, dat moſte vth vallen. Item anders holt dar vp dat vette van ener breden poggen, ſo vallet he vt. dyt doen de herten vnd de groten deerte, de eten de poggen, ſo entvallen en de thene vor.



Generated on 2018-11-05 15:23 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

## XXXIII.

## Wo men hale tene vth bringhet.

Wo men hale tene ſchal vthten, nym enes rauens hoer vnd ſteck dat in de thenen, dat brecket ene vth vnd ſachtet de ſericheit. Dyt ſulue dvt ok dat bregen van eneme rauene. Jtem eyn ander: nym raden meel vnde ſteck dat in de holen tenen, dat ſachtet de wedagen. Dyt ſulue doen ok rode karalnen geſtot vnd in de halen tenen geſteken. Jtem anders: Sede ſwarte byllen wortelen in eticke vnde waſſche dar de thenen vnd den munt mede. Jtem ſtot rolik vnd dringk dat ſap vnd kouwe de wortelen. Jtem anders: nym yſop vnd ſwarte billen wortelen vnd ſede dyt an eticke vnd beghen dar de tene mede. Men ſluk des yo nicht yn dat liff.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:23 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

## XXXIV.

## Neme de thene we don van kulde.

Weme de thenen we doen van kolden, de neme ſaluien vnd ſtote de clene vnd ſede de an wyne vnd my den beghe he de thene vnd holt ok de ſaluyen vp de thenen, dat ſachtet ſere.

## XXXV.

## Neme de kenebacken ſwellen.

Swellen dy de kenebacken van den thenen vnd deit dy dat houet mede we, ſo nym bertram vnd kouwe den, de thut vele waters to ſick, ſpyge dat vth vnd ſluk des krudes nicht vnd nym de myddelſten borken van den elhorne, nachtſchaden, lumek, papen platten, ſede dyt an ethicke vnd legge dat vp de thenen edder vp de kenebacken. Vort mer nym huſlok, poppelen, nachtſchaden, papen platten, ſtot dyt vnd bynt yd vp dat vorhouet. des wynters ſtot yt myt eticke vnd bynt yd vp dat vorhouet; dat ys gud vnd vordrifft dat ſwel der kenebacken vnd ſachtet ſere.



Generated on 2018-11-05 15:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

## XXXVI.

## Van den kynder tenen.

Van den kynder thenen: ſede haſenbregen an watere vnd ſmere dar de kynder tene mede vnd dat gagel, wan den kynden ſcholen vp ghan.

## XXXVII.

## Wo men de thene wyt maket.

Wo men de tenen ſchal wyt maken. nym lynſen wortelen vnd ſnyt de wortelen ok deger af vnd berne dat andere to aſſchen vnd wryf dar de thene mede, ſo werden ſe wyt. Item eyn ander: ſtot myrren vnd ſolt to ſamende vnd wrif de tene dar mede.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

## XXXVIII.

### Neme de munt ouel ſmaket

Weme de munt nicht wol en ſmecket, de neme roggen ſpyſebrot vnd dat wol geſuret ſy vnd ethe dat myt gudem wyne edder myt eticke vnd waſſche yo den munt myt warmem wyne edder myt eticke vnd ſchaue de tunge reyne vnd de vothe vnder.

## XXXIX.

### Wedder de bledderen in deme munde.

Wedder de bledderen in deme munde: Nym kamphers vnd ſucker edder eyn krude in der apoteken, dat het mel raſaten, der twyger nym eyn myt der tungen vnd ſmere de bledderen dar mede, ſo vor gaen ſee.

Generated on 2018-11-05 15:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Gehen wir die einzelnen Artikel der Reihe nach durch, so finden wir im Artikel 30 fast genau die Rezepte, wie sie in unserer Handschrift „Diesz ist für die zenn gut“ [I. S. 7] verzeichnet stehen. Wir finden gebrannte Kräuter, die mit Wein gesotten werden, um Mund und Zähne damit zu waschen (in I, 1 wird das Kraut näher mit „Tintinelle“ [Tithymallus] bezeichnet).

Der schwarze Bilsensamen, dieses vielbeliebte Mittel, und Knuflokes Samen werden in einen Topf getan, gekocht und der Rauch durch ein Rohr an die Zähne geführt (I, 4). In unserem Sondertext (I, 5) ist der Rauch durch ein Rohr an die Zähne zu führen, im Artikel 30 der Dudesschen Arstedie durch einen Trichter. In anderen Fällen finden wir die Anweisung, zu diesem Zwecke eine Pfeife zu nehmen; mitunter soll auch ein einfaches Darüberhalten genügen. Jedenfalls ist der Zweck immer derselbe.

Als Ergänzung der Kur und neues Mittel wird in Ziegenmilch aufgekochter, fein zerstoßener Bertram empfohlen. Es ist möglichst warm in den Mund zu nehmen. Als Zeitdauer dieser Prozedur wird das Vorlesen von zehn Paternostern oder eines Psalms empfohlen. Dieser Vorgang ist zu wiederholen, morgens, mittags und abends. Vor Hinunterschlucken wird gewarnt.

Dazu kommt noch ein Bestreichen der Zähne mit kretelmoren- oder sypollensaft (siehe auch I, 13).

Bertram wird gekaut und an die Zähne gehalten, da dies alles Krankhafte an den Zähnen an sich zieht.

Das Bestreichen der Zähne mit kerssensaft, ebenso wie das Berühren eines schmerzenden Zahnes mit dem Zahne eines Toten zur Schmerzbeseitigung sind neu.

Im 31. Artikel finden wir auch wieder den viel vertretenen Zahnwurm. Läusekraut (lateinisch fraphisagria, siehe Register) ist mit Bertram und Wachs zu vermischen. Kügelchen daraus sind zu kauen, um den Wurm zu töten.

Das Rezept, aus Bilsensamen mit Wachs ein Licht zu machen, den Rauch davon an die Zähne gehen zu lassen, finden wir in ähnlicher Weise in unserem Sondertext „Hie merck erczney zu den zennen“ (III, 28).

Husslock als Mittel gegen Zahnwürmer findet sich nicht in unseren Sondertexten. In Artikel 31 finden wir ferner die Appo-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

lonia, die in der medizinischen Literatur zuerst bei Petrus Hispanus im Thesaurus Pauperum (Fo. c c l VIII$^{r}$; Blatt 258) erwähnt wird:

„Concessum bene fuit Appolonie virgini, ut quicumque in eius memoria orationem fecerit illo die dolore dentium non tangatur."

Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß dieser Abschnitt der Dudesschen arstedie aus Petrus Juliani (Hispanus), der nach Sudhoff 1249 in Pisa als medizinischer Lehrer gewirkt hat und während weniger Monate als Papst Johann XXI. (1276) bekannt geworden ist, geschöpft hat. (Siehe Meyer-Steineg und Sudhoff S. 221.)

In der Kopenhagener Bartholomaeus Handschrift der Kgl. Bibliothek Thott quart. 675, die mit dem Gothaer Bartholomaeus weitgehend übereinstimmt und auch wie dieser mit einer „dudesschen arstedie" verbunden ist (Graeter Seite 1) findet sich folgende Stelle:

Ein ander: men secht vorwär und ick loue it wol [id wol], dat God hefft gelauet sunte apolonia alsodane gnade gegeuen, wer se alle dage eret mit syme bede unde eren dach vastet unde desse na volginge der schrifft lest, dat eme de thene nummermer groten noth don schalen: virgo cristi egregia pro nobis Appollonia funde preces ad dominum, ne pro reatu chriminum morbo vexemur dencium; ut fiat nobis remedium, ora pro nobis beata virgo appollonia, ut digni efficiamur promissione cristi. oremus deum, qui beatam appolloniam virginem tuam pro martirii palmam dentibus excussis a maligno hoste triumphare fecisti, tribue nobis (?), ut eus meritis intercessione a dolore dencium et ab omni langwore mentis et corporis liberemur per Cristum dominum nostrum.

Artikel 32 bringt nichts Neues. Die Verordnung, heiße Bilsenwurzel an den Zahn zu bringen, um ihn zum Ausfallen zu bringen, mit der gleichzeitigen Warnung, ja keinen Nachbarzahn zu berühren, finden wir inhaltlich fast genau in unserer Handschrift „Diesz ist für die zenn gut" (I, 23).

Neu ist die Anwendung von Froschfett am Zahn, um diesen zum Ausfallen zu bringen. Große Tiere, die diese großen (breden) Frösche verzehren, verlieren die Zähne. Interessant ist, daß

Generated on 2018-11-05 15:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

John of Gaddesden um 1320 in seinem Lehrbuch der praktischen Medizin, „Rosa anglica", das Fett von Laubfröschen empfiehlt, das so stark ist, daß sogar ein Rind, das zufällig einen Frosch frißt, alle Zähne verliert. (Siehe Meyer-Steineg und Sudhoff Seite 216; Sudhoff-Pagel Seite 183 und Sudhoff, Geschichte der Zahnheilkunde, Seite 124 und 127.)

Artikel 33 handelt nur vom Zahnentfernen. Rabenkot- und Rabenhirneinlagen bringen den Zahn zum ausfallen, ebenso wie Einlagen von raden mehl und gestoßenen roten Korallen.

Als Zahnwasser wird schwarze Bilsenwurzel, die in Essig gesotten ist, empfohlen, ferner am Schluß des Artikel 33 Bilsenwurzel und Ysop in Essig gesotten zum Bespülen der Zähne (siehe I, 26); hierbei wird vor einem Hinunterschlucken gewarnt. Den Saft von gestoßenem rolik soll man trinken und die Wurzel kauen (vgl. I, 28).

Artikel 34 ähnelt etwas dem ersten Rezept aus unserem Sondertext „Von den zanden" (II, 1). Zahnschmerz infolge Kälte ist mit kleingestoßenem „saluien", das in Wein gesotten ist, zu behandeln. Die Zähne sind damit zu bestreichen und zu belegen. Während in II, 1 derselbe Zahnschmerz mit Kataplasmen aus gebranntem Salz beseitigt wird.

Artikel 35 behandelt die Parulis im Zusammenhang mit Kopfschmerz (vgl. II, 3). Es wird geraten, Bertram zu kauen, da er viel Wasser zieht, und wieder auszuspeien, ohne dabei etwas zu verschlucken. Die mittelsten Rinden von elborne, nachtschaden, lumek, papenplatten sind in Essig zu sieden und auf die Zähne oder die Kinnbacken zu legen. Gegen größere Beschwerden werden als sicheres Heilmittel Stirnumschläge von huslock, poppelen, nachtschaden, papenplatten empfohlen, zur Winterszeit dasselbe Mittel aber mit Essig zerstoßen.

Artikel 36 handelt von Milchzähnen. Von Milchzähnen ist in unseren Sondertexten nichts zu finden. Die Dudessche Arstedie empfiehlt (ein uraltes Mittel), mit in Wasser gesottenem Hasenhirn die Milchzähne und den Gaumen zu bestreichen, um das Wachstum der Milchzähne zu fördern. (Siehe auch Sudhoff, Geschichte der Zahnheilkunde, Seite 54.)

Artikel 37 enthält ein Zahnreinigungsmittel, das dem dritten Rezept unserer Handschrift „Von den zanden" ähnelt (II, 9). Dort

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

wird die abgeschälte Wurzel des Linsenkrautes zum Reiben der Zähne verwandt, während in der Dudesschen Arstedie die Wurzel vom Linsenkraut abgeschnitten, der Rest zu Asche verbrannt und dann zum Einreiben der Zähne genommen wird. Denselben Zweck erfüllt Mirren und Salz zusammengestoßen zum Verreiben an den Zähnen.

Artikel 38 bringt ein Geschmackskorrigens in wohlgesäuertem Roggenbrot, das mit gutem Wein oder mit Essig zu verzehren ist. Gleichzeitig werden Mund- und Zungenwaschungen mit warmem Wein oder Essig empfohlen. Reinhaltung der Zunge ist nötig.

Gegen bledderen im Munde (Aphthen) empfiehlt Artikel 39 Kampfer und Zucker, oder ein Mittel aus der Apotheke namens mel rosatum zum Bestreichen der Blattern. Dieses Rezept findet sich nicht in unseren Sondertexten.

* * *

Einiges Zahnheilkundliches aus dem deutschen Mittelalter, das unseren zum ersten Male aus Handschriften herangezogenen Texten zum Teil entspricht, ist auch bisher schon im Druck bekanntgegeben gewesen, worauf wir des Vergleichs halber eingehen müssen. Meist handelt es sich um besondere Abschnitte deutscher Arzneibücher, die mehr oder weniger die ganze Medizin zur Darstellung bringen, wie wir bei der Dudesschen Arstedie und dem Klosterneuburger (Diemers) Arzneibuch kennengelernt haben.

Eins der wichtigsten mittelalterlichen deutschen Arzneibücher, das auch Zahnheilkundliches enthält, ist zweifellos die „Praktika des Meister Bartholomaeus“, die Oefele nach der Gothaer Handschrift hat drucken lassen.

Ich verweise fernerhin auf die aus dem Institut für Geschichte der Medizin an der Universität Leipzig stammende Arbeit von Christian Graeter „Ein Leipziger deutscher Bartholomaeus“.

Um das Zahnheilkundliche in den sogenannten Practica des Meister Bartholomaeus bequem zugänglich zu machen und alles hier beisammen zu haben, gebe ich es, dem Inhalte nach fast genau mit dem schon gedruckten Texte übereinstimmend, aus der guten Überlieferung des Codex III. F 20 der Breslauer Universitätsbibliothek (14. Jahrhundert) hier zum erstenmal im Wortlaute dieser Handschrift bekannt:

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

# Breslauer Bartholomaeus, Codex III. F. 20

der Universitätsbibliothek, 14. Jahrhundert. Bl. 110v

So deme menschyn der munt stinket, ist her iunk, so sal eynyn trank nemyn des somirs, ist her alt, so sal her den trank nemyn des winters. Jst der stank nicht von den czenyn, so ist der mage allir irsworin, so dürstit den menschyn sere vnde sint ym dy lippyn dürre. So salte nemyn merswamp vnde salt den sere sidyn, vnde bade ym den büch do mitte vnde mit vil heisem brote bis sich der büch allir do mitte vil wol irledege; so nym heberyn mel vnde sud daz in deme saffe der der wegebreyte vnde sal daz vastinde tvn vnde nuczyn des morgyns vrů sebyn tage, so wirt her gesunt.

Von dem czanswere. Der czan swere kumit von dem kaldin. Du salt nemyn gebrant salcz in eyn bütelin vnd uf den czan swern legyn. als dy czene wagyn, so saltu rosyn vnde vncȳtege winber vnd vncytege pflů-myn derryn in der svnnyn vnde salt von yn allyn eyn puluir machyn vnd uf dy czene legyn.

Als dy czene swerin vnde dy kenebackyn swellyn, so saltu in wȳne adir in essige berttam wellyn, vnde daz halt eine wyle in dem munde, so du heiste magist

gelẏden, vnde ſpye daz vz unde nym denne eyn andir; alſo tu vil dicke. So der ſelbyn wẏs nym wilde papelyn vnd ſud dy mit eſſige vnd nym dy alſo heis in den mund vnde ſpye abir wedir vz; daz tu dicke. Loſyn in der hoůpt odirn vz vor trẏbet den hoůpt ſwern.

Synt dẏnc czene ſwarcz vnde flẏmic, ſo (Bl. 111r) nym honic vnd alſo vil gerſtyn vnde menge daz czuſamme vnde lege ys in daz fůer, daz is můſlig bůrne. So ſaltu is in wẏne ſtoſyn, do mitte ſaltu dy czene vnd dyn antlicze vnd dyn czan fleiſch rẏben. Als dyn fleiſch in dynen czenyn ſtinket, ſo půluere cynamonum, neylekin, wẏſen weyrauch, wis wyn mit crebis vuſyn; do mitte rẏp dẏne czene.

Eyne wurcz heiſet ſymphoniaca*), wenne dir we iſt an den czenyn, ſo nym dyſelbe wurcz vnde rẏp ſy an dy czene, ſo wirt dir bas. Du ſalt abir dich vaſte hůtyn, daſtu der wurcz vor ſlindes, wenne des gewůnneſte ſchadyn.

Wiltu dy czene wys machyn, ſo nym dy wurcz des lynſen crutes vnd ſchabe dy rinde abe vnde rẏp dy czene vil vaſte do mitte, ſo werdyn ſy wys. Enhilfet daz nicht, ſo nym pomys vnde bůrne czu puluere vnd nym dy ſchalin, do dy nőſſe ynne ſint vnde truckene dy vnde rẏp dy czene do mitte, ſo werdyn ſy wys vnde ſchöne.

So dir dy backin ſwerin adir blutyn, ſo ſaltu nemyn dy rinden malagranati adir dy rinden von deme lőbeſtůckil vnd ſůd dy in waſſere vnde habe dy rinde indem munde vnde ſpye ſy denne wedir vz, adir ſecze dy egelyn an dene kene backyn.

*) Klein übergeſchrieben: „pilſe“, alſo Bilſenkraut.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:25 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

So dir we iſt in den czenyn, ſo nym gemalin pfeffir vnde miſche den in wýne vnde habe den wyn in dem munde.

En hilfet daz nicht, ſo nym dy wurcz verbenam vnde ſůd dy in aldym wýne vnd habe den wyn indem munde ſo czu geet der we alſo balde.

Wiltu des czan ſwern ſchire bůſyn, ſo ſchrýp an dazwange: Rex max pax in Chriſto filio, ſo wirt ym ſchire bas.

Weme abir dy groſyn ſchüſſe gen vndir dy ougyn adir czu den czenyn, der ſal nemyn pfeffir, wyrouch vnde gebrante bonyn vnde mache vz den drýen dingen eyn puluir vnd tempere daz puluir mit deme wýſen des eigys vnde ſtriche ys an eyn tuch vnde lege ys an das důnne des wangyn obir dy andir nacht, ſo ſýſtu michel wundir, wenne do in kummit nymmer keyn ſchos von.

Wenne dy wůrme dy czene holin vnde daz fleiſch eſſin, ſo ſaltu nemyn pilſyn ől vnde bere daz mit wachſe eine wennyge kercze vnd ſtecke dy kercze in eyne ſchůſſil, do eyn wenni waſſirs ynne ſý. So dy kercze denn vorbrant iſt, ſo habe dy czene dor vbir, ſo ſýſtu michel wundir, wenn dy wůrme vallyn alle in daz waſſir.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

In diesem Breslauer Bartholomaeus finden wir fast dieselben Krankheiten des Mundes und der Zähne beschrieben wie in unseren zuerst gegebenen Sondertexten; auch die Rezepte, die hier angepriesen werden, sind uns zum Teil schon bekannt.

Neu ist bei der Behandlung des stinkenden Mundes die Rücksichtnahme auf das Alter des Patienten. Ist dieser jung, so soll er seinen Trank des Sommers nehmen, ist er aber alt, so soll er seinen Trank des Winters nehmen. Aus diesen Anweisungen ist nicht zu ersehen, was für ein Arzneitrank damit gemeint ist. Vermutlich soll diese Jahreszeitregel für jeden Mundtrank gelten, der diesem Zwecke dient (Bartholomaeus 1).

Stammt der foetor nicht von den Zähnen, so handelt es sich um ein Magengeschwür mit Fiebererscheinungen, wobei den Menschen stark dürstet und ihm die Lippen trocken sind.

Der Kranke soll dann seinen Leib mit einem heißen Badeschwamm und mit heißem Brote bähen, bis ihm dort leichter wird. Darauf soll er Hafermehl, das in dem Safte des „Wegerachs“ gesotten ist, auf die Dauer von 7 Tagen früh zu sich nehmen. Der Erfolg ist ihm sicher (Bartholomaeus 3).

Das Rezept gegen den Zahnschmerz, der von der Kälte kommt (Bartholomaeus 12) deckt sich wörtlich mit demjenigen in unserem Sondertext II, 1.

Bartholomaeus 14 beginnt gleichfalls wörtlich wie die teilweise gestrichene und nicht vollendete Anweisung in IV, 1 der Sondertexte. Wir können wohl daraus entnehmen, daß letztere Vorschrift ebenso lauten würde wie Bartholomaeus 14, und daß der Verfasser unseres Sondertextes IV aus irgendwelchen Gründen am Weiterschreiben dieses Rezeptes (aus dem Bartholomaeus) verhindert worden ist.

Das Lockerwerden der Zähne wird durch das Daraufflegen eines Pulvers beseitigt, das aus in der Sonne gedörrten Rosen und unreifen Weinbeeren und ebensolchen Pflaumen gefertigt ist (Bartholomaeus 14).

Die Behandlung der Parulis (Bartholomaeus 18) ist genau dieselbe wie in unseren Sondertexten II, 3 und IV, 3; nur daß in IV, 3 gesottene Walnuß an die Wange zu legen ist.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:25 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Anstatt Bertram kann man in derselben Weise wilde Papeln nehmen (genau wie II, 7); (Bartholomaeus 22).

Außerdem empfiehlt Bartholomaeus noch zur Beseitigung der Schmerzen Aderlassen an den Kopfadern (Bartholomaeus 24).

Als Zahnreinigungsmittel für schwarze Zähne gibt Bartholomaeus ein neues Mittel an: Honig mit viel Gerste sind zusammen an schwachem Feuer zu dörren und danach mit Wein zu vermengen. Mit dieser Mischung sind Zähne, Gesicht und Zahnfleisch einzureiben (Bartholomaeus 26).

Alveolarpyorrhoea behandelt Bartholomaeus mit demselben Mittel, wie wir es in II, 18 gefunden haben, nur fügt er als Besonderheit Krebsfüße hinzu (Bartholomaeus 30).

Die Anwendung von Symphoniaca ist dieselbe wie I, 55 (Bartholomaeus 34).

Auch das Linsenkraut wird als Reinigungsmittel bei Bartholomaeus genau wie in I, 40 angewandt, nur im Falle des Versagens des Mittels empfiehlt Bartholomaeus ein neues:

Zu Pulver gebrannter Bimstein und getrocknete Nußschalen geben den Zähnen unbedingt die schöne weiße Farbe zurück (Bartholomaeus 39).

In Bartholomaeus 46—50 finden wir fast wörtlich I, 43—47 wieder. Dasselbe gilt von Bartholomaeus 51—56 (Pfeffer resp. Verbena in Wein als Mundwasser) und I, 33—36.

Daß auch der Aberglaube resp. die Beschwörung bei Bartholomaeus nicht zu kurz kommt, geht aus seiner Bannformel gegen den Zahnschmerz hervor, die er an die Wange schreiben läßt (Bartholomaeus 57).

Die Rezepte in Bartholomaeus 60—74 decken sich inhaltlich genau mit IV, 23—35 und sind dort besprochen worden.

* * *

Anschließend an unseren Bartholomaeus will ich noch das gedruckte „Artzneipuch von Ortolff von Bayrlandt, Nürnberg 1477“ zum Vergleich heranziehen. „Es ist anscheinend aus dem deutschen ‚Meister Bartholomaeus‘ entstanden oder gar für ihn verlesen“ (Meyer-Steineg und Sudhoff S. 258).

Ortolff von Bayrlandt schreibt in seiner Vorrede: „Darumb will

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:24 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

ich Ortolff von Bayrlandt doctor der ertzney ein artztpuch machen zedeutsch aus allen artztpuechern, die ich in latein ye vernam."

Zahnheilkundliches bringt er in den zwei Abschnitten „Von dem stinckenden munde" und „Von den zenden".

Wenn wir Ortolff von Bayrlandt mit den bisher gegebenen Handschriften vergleichen, so bringt er uns in seinen Vorschriften nichts Neues. Sie stehen entweder in unseren Sondertexten oder im Diemer und der Abschnitt „Von den zenden" fast ganz in unserem Breslauer Bartholomaeus.

Kurz sei auch noch auf Folgendes eingegangen:

Pfeiffer schreibt zum zweiten der von ihm herausgegebenen beiden „Deutschen Arzneibücher aus dem 12. und 13. Jahrhundert", einem verderbten Meister Bartholomaeus:

„Die Handschrift, der ich es entnehme, stammt aus dem Kloster Tegernsee und ist von da in die Königl. Hof- und Staatsbibliothek zu München gekommen, wo sie nun unter der Nummer Cod. germ. 92 aufbewahrt wird," und weiter: „Es ist kein Originalwerk, was der Verfasser uns darin bietet, sondern, wie er uns im Eingang erzählt, die Übersetzung einer lateinischen Schrift, die aber selbst wieder aus griechischen Büchern und anders her zusammengetragen ist und den Titel trägt: introductiones et experimenta Bartholomaei magistri in practicam Hippocratis, Galieni, Constantini, graecorum medicorum."

Zahnheilkundliches finden wir auf Seite 139, 8—12 „Sô dir in den zenden wê sî . . ." Dieses entspricht inhaltlich unseren Sondertexten I, 33—36, IV, 20 - 22.

S. 139, 13 - 15 „Wil dû den zantswern schiere büezen . . ." gleich Breslauer Bartholomaeus 57.

S. 139, 16—21 „Sweme aber die grôzen schuze . . ." gleich I, 50 - 54; IV, 23—29 und Breslauer Bartholomaeus 60—67.

S. 139, 33 bis S. 140, 2 „Swem wurme die zende holnt . . ." gleich II, 12—17; IV, 30—35.

S. 145, 26—29 „Ein wurz heizet simphoniaca . . ." gleich I, 37 - 39; IV, 12—14, Breslauer Bartholomaeus 34—38.

S. 147, 12—17 „Wil dû die zende wîz machen . . ." gleich I, 40—42; II, 9—11, Breslauer Bartholomaeus 39—45, Dudessche Arstedie XXXVII, 1—4.

Generated on 2018-11-05 15:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

S. 147, 18—22 „Sô dich die pylar swerent . . .“ gleich I, 43—47; IV, 15—19, Breslauer Bartholomaeus 46—50.

S. 148, 1—9 „Sô dem menschen der munt stinch . . .“ gleich Breslauer Bartholomaeus 1—11.

S. 155, 8—11 „Swem die zende wê tuont . . .“ gleich III, 23—25.

Wir sehen also daraus, daß die im Pfeifferschen „Bartholomaeus“ angeführten Rezepte alle mit denen in unseren schon bekannten Handschriften übereinstimmen: Mit Ausnahme desjenigen auf S. 152, 26—29: Swem der munt von dem vieber niht wol ensmecket, der neme einen chalten brunne unde salz den vil starch unde eze drouz eines warmen girstînen brôtes, sô er meiste mege, drî tage nüehter: der wirt wol ezende unde wirt ime der munt wol smekent.

Haupt vergleicht in seinem „mitteldeutschen Arzneibuch des Meister Bartholomaeus“, Diemers Arzneibuch oder die Klosterneuburger Handschrift unter dem Zeichen C mit der Breslauer Hs. (der Stadtbibliothek) unter dem Zeichen B, deren Inhalt H. Hoffmann von Fallersleben Fundgruben I, 317 näher angegeben hat und die Pg. Hs. in 4⁰ aus dem 15. Jahrhundert, die unter 13647 in der k. k. Hofbibliothek zu Wien verwahrt wird unter dem Zeichen A.

Die Folge der Bücher und Kapitel in der Breslauer Hs. (B) stimmt mit Diemers Arzneibuch (C) überein.

Zahnheilkundliches finden wir nur im Buch 3 und zwar hier unter

| C | A |
|---|---|
| f 50 Von dem zantswer. | 40 a von den wetagen der czendt. |
| f 50 Von dem stinchunden mund. | 38 a ffür des mundes stinkchen. |

Haupt gibt an:

„Im ganzen und großen stimmt also die Ordnung dieser Capp. in A mit der Reihe des dritten Buches in C. Allein A unterscheidet sich von C dadurch, daß nach jedem Kapitel eine Reihe von Heilmitteln angeführt werden, die C nicht hat. Diese Heilmittel sind eine methodische Zusammenstellung aller, die

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:25 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

der Schreiber (oder seine Vorlage) im Bartholomäus, im Petrus Hispanus, im Apuleius, im Floridus Macer und anderen vorgefunden hat."

Haupt erwähnt des weiteren Zahnheilkundliches aus den Fragmenten usw. von Handschriften der Wiener Hofbibliothek und fügt diesen die betreffende Seiten- und Zeilenzahl der bei Fr. Pfeiffer befindlichen Stellen an: Pg. Hs. in 8° aus dem 13. Jahrhundert unter Nr. 2524.

15ra. von dem sîregin munde, 152, 26—29; 148, 1—9.
von den zanswern, 145, 26—29; 147, 12—22; 139, 7—21 und 139, 33—140, 2.
15rd. ad albos dentes, 152, 7—14.
contra fetidum anhelitum oris, 148, 1—9.

Ferner bringt Haupt auch Zahnheilkundliches, gleichfalls mit Hinweis auf die bei Pfeiffers Druck vorkommenden Stellen, in der Pp. Hs. 3217 und erwähnt, daß in dieser Nummer eigentlich mehrere Hss. vom Buchbinder schon im 15. Jahrhundert vereinigt worden sind und zwar: a 1—13, b 14—26, c 27—42, d 43—80, endlich e 81—128. Dieses letzte Stück enthält auf 81r—118v und 128r Auszüge aus dem Bartholomaeus.

Ich lasse die zahnheilkundlichen Stellen folgen:

94r 19 Ein wurtz haizzet Symphoniaca swenne 145, 28—29.
99r 45 Wildv di cende weiz machen so nim 147, 12—17.
99r 46 So dir di piler swern oder pluetent 147, 18—22.
108r 98 Swem der munt stinchet von dem fieber, 152, 26—29.
108r 101 So dem menschen der munt stincht ist er 148, 1—9.
111r 120 Swem di zende we tuent der schol nemen 155, 8—11.
116r 158 Wildv des zantswern schier puezzen 139, 13—15.
117r 163 Swem di würm di zend holent vnd di piler 139, 33—140, 2.

Haupt bringt dann noch unter anderen Weisungen folgende zahnheilkundliche:

117v 168 Von den zenden



Generated on 2018-11-05 15:25 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

„nim magischz milichsmaltz ein phanne vol vnd vaul chutten zwier als vil als des andern di (f. 118r) her nâch geschriben sint igeleichez besunder vnd chern vnd salvai vnd rûten vnd pibergail vnd chranibitper vnd pferseichchern, vnd stôz daz allez vnder einander vnd leg ez dann in ein smaltz vnd sevd ez wol vnd seich ez dvrich ein tuech. Nim masticum, chloblauch vnd weizzez weiroch in ein ander wâg vnd stôz ez vnder einander, vnd nim ez in ein weizzez tuech vnd leg ez in den munt, sô tuent dir di zend nicht wê vnd stênt dir di zende niht vast Sevde spech in lauge vnd twâch daz hâr dô mit vnd den grint."

Haupt erwähnt die Hs. 14545 der Wiener Hofbibliothek (unser Urtext Nr. 5), ohne sie einer weiteren Betrachtung zu unterziehen. Er folgert: „Aus den hier betrachteten Wiener Hss. lernen wir:

1. Es hat ein großes weitläuftiges methodisches Werk des Bartholomäus in mitteldeutscher Sprache gegeben.
2. Schon sehr frühe wurden Auszüge, methodische und unmethodische gemacht . . ."

Seite 69 gibt Haupt eine Übersicht der Handschriften, von denen ich wiederum nur diejenigen festlege, die Zahnheilkundliches bringen:

Außer der Breslauer Hs. und den näher betrachteten Hss. der k. k. Hofbibliothek zu Wien 13647 (unter A angeführt), Suppl. 2763 (unter C angeführt) (Diemer), 2524, 3217, 14545 erscheint das Zahnheilkundliche des Bartholomäus noch in folgenden Hss. Größere und reichere Auszüge, wo nicht das ganze Werk, sind enthalten zu München:

Cgm. 720, Cgm. 92 (Pfeiffers Druck)

Zu Breslau: Cod. III. f. 20 (110v).

Das Pergamentdoppelblatt zu Büdingen, zum Teil abgedruckt Zeitschrift X. 289—290, was Crecelius, der Entdecker dieses Doppelblattes freilich nicht wissen konnte.

Die von ihm gegebenen Anfänge lauten:

1. . . .
2. . . .
3. . . .

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:25 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

4. Sweme die grozzen schüzze gen in die zene 139, 16 (Pfeiffer).
5. Sweme die wurme die zene holen und die bilbar fressen 139, 33 (Pfeiffer).

Daß es außer diesen noch sehr viele deutsche Bartholomaeus Hss. gibt, geht aus der Aufzeichnung von Graeter hervor. Graeter hat dies Verzeichnis aus den Autoren, die bisher über den deutschen Bartholomaeus gearbeitet haben, insbesondere Haupt und Willeke, zusammengestellt und aus dem Material des Leipziger Universitätsinstitutes für Geschichte der Medizin ergänzt. G. bringt in dieser Aufstellung eine stattliche Auswahl der bisher bekannt gewordenen Handschriften des deutschen Bartholomaeus, die aber sicherlich nicht den ganzen vorhandenen Reichtum wiedergibt.

Die Hs. R. 291 der Breslauer Stadtbibliothek bringen Külz und Külz-Trosse abgedruckt in ihrem „Breslauer Arzneibuch". Die Verfasser legen die Abfassungszeit nach dem ganzen Charakter der Handschrift in den Anfang des 14. Jahrhunderts. Sie lehnen die Annahme Fr. Pfeiffers im Vorworte zu den zwei von ihm veröffentlichten Arzneibüchern (Wien 1863) Seite 10, daß die Bartholomaeus Hs. R. 291 auf das zweite von ihm abgedruckte Arzneibuch zurückgeht, als unbewiesen und insofern unwahrscheinlich ab, als sie sich nur auf die auffallende Übereinstimmung mehrerer Stellen stützt.

Im folgenden bringe ich eine Gegenüberstellung der im Breslauer Arzneibuch befindlichen Rezepte mit den sich inhaltlich genau deckenden Rezepten unserer Handschriften. Mit B bezeichne ich hierbei die zahnheilkundlichen Rezepte, (denn nur um diese handelt es sich) im Breslauer Arzneibuch.

| B | | | |
|---|---|---|---|
| Seite | 41/42 | gleich | k VI, k VII (Diemer) |
| „ | 129 | „ | II, 12; III, 26; IV, 30; I, 33; IV, 20; Bresl. Barthol. Cod. III f. 20, 51 und 68 |
| „ | 133 | „ | II, 9; Br. Barth. Cod. III f. 20, 39 |
| „ | 134 | „ | I, 43; Br. Barth. Cod. III f. 20, 47 |



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:25 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Seite 136 gleich [Pfeiffer, S. 152, 26—29.]
„ 136 „ Bresl. Barth. Cod. III f. 20, 1.

Ferckel, Leipzig, erwähnt in seinem Referat zum Breslauer Arzneibuch, das er zum Zwecke der Besprechung aus praktischen Gründen in vier Teile zerlegt, daß der erste Hauptteil (S. 1—115) in seinem Texte, wie schon Jos. Haupt feststellte, mit dem des Diemerschen Arzneibuches übereinstimmt, während der zweite Hauptteil (S. 116—142) einen Auszug aus dem deutschen Bartholomaeus darstellt, jenem einst weit verbreiteten, umfangreichen Werk, dessen ehemalige Bedeutung Haupts schöne Arbeit erwiesen hat.

Weitere zahnheilkundliche Texte finden sich nicht im Breslauer Arzneibuch, mit Ausnahme verschiedener gelegentlicher kleiner Hinweisungen auf Mittel zur Zahnpflege, die an sich ohne Bedeutung sind und sich durch das ganze Buch zerstreut finden.

Als letztes will ich noch vergleichsweise das Utrechter Arzneibuch erwähnen, das uns Gallée im „Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung, Jahrgang 1889“ auf S. 105—149 gedruckt bringt.

Der Name Utrechter Arzneibuch geht aus folgender Einführungsbemerkung Gallées hervor:

„In 1884 kocht ik op eene boekverkooping hier (Utrecht) ter stede een klein handschrift, dat door mij aan de Universiteitsbibliotheek te Utrecht werd afgestaan.“

Es enthält so gut wie nichts Zahnheilkundliches. Die einzige Stelle, die sich auf S. 132 in dem Abschnitt „Van der rosen“ findet, habe ich bereits bei der Besprechung des Wurmglaubens gebracht (S. 17).

* *
*

Als Quellennachweis für einzelne Verordnungen der hier abgedruckten Handschriften-Texte bringe ich zum Schluß noch einige Stellen aus lateinischen Handschriften früherer Jahrhunderte:

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

I, 35; III, 1; IV, 20 finden wir fast wortgetreu inhaltlich übereinstimmend in den medizinischen Marginalien aus dem Cod. Trevirens Nr. 40, die Christ. Ferckel herausgegeben hat (10r):

„Ad dentium dolorem. Herbe uerbene radices decoque et ex eo dent[es] sepius laua. quamuis grauissimus dolor sit, inter biduum tollit."

Diese Marginalien stammen aus dem 10. Jahrhundert.

Sudhoff sagt in seiner Geschichte der Zahnheilkunde, S. 121: „daß die hervorragenden Salernitaner Autoren des 12. Jahrhunderts wie Bartholomaeus, ein Trotus, Copho, Platearius und Archimatthäus auch an den kranken Zähnen nicht vorbeigegangen sind." Zum Vergleich verweise ich daher auf de Renzi, Collectio Salernitana, Tomo secondo S. 175 u. folg. Ich will nur erwähnen, daß wir hier z. B. den Trichter zur Hinleitung des narkotischen Dampfes an den schmerzenden Zahn finden (vgl. I, 3).

Zahnwürmer finden wir hier wie in I, 3; II, 12; III, 34; IV, 30.

In der Anwendung von „Titimalli radices" (vgl. I, 1), „mastix" (vgl. IV, 10 und 37), „mali granati" (vgl. I, 44; IV, 16 und 33), Bilsenkrauträucherung („cassilago") (vgl. I, 3), „piper" (vgl. I, 33 und 50; IV, 24), „pulegium" (vgl. III, 65), „cinnamomum" (vgl. II, 19), „alumen" (vgl. III, 56), „mirtus" (vgl. IV, 8 und 10), „semina ceparum" (vgl. I, 13), „cornu cervi" (vgl. I, 18) usw. finden wir bekannte Rezepte.

In dem Mscr. 217 der St. Gallener Stiftsbibliothek S. 335 und 336 (aus dem IX. Jahrhundert), das mir im Photo vorliegt, finden sich gleichfalls Anweisungen von Mitteln, die in unseren Einzeltexten vorkommen, so u. a.: „piretrum" (Bertram)*) (vgl. II, 5; IV, 4), „uiola"**) (vgl. I, 15), „uinum et piper"***) (vgl. I, 33), „simphoniaca (dentalon)", das man über Kohlen durch

*) Item piretri radix et posca et melle gargarizetur et tenetur in ea parte, qua [qua] dolet.

**) Item uiolam siccam ex uino coques et calidum ori continebis.

***) Item uinum et piper misces et tepidum ori continebis.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

einen Trichter (trajectorium) an den schmerzenden Zahn gehen läßt*) (vgl. I, 4).

Ferner stelle ich aus dem „Receptbuch des Scribonius Largus (des Leibarztes des Kaisers Claudius), das er 48 n. Chr. seinem Gönner Callistus widmete und das allerdings im wesentlichen auf Griechenmedicin empirisch-skeptischer Schule beruht", (Sudhoff, Geschichte der Zahnheilkunde, S. 91), die den Anweisungen unserer Sondertexte entsprechenden im folgenden gegenüber:

| Scribonius Largus | Sondertexte |
|---|---|
| Rezept Nr. | |
| 53 (Nachtschatten) | gleich I, 48 |
| (Bilsenkraut) | ähnlich III, 44 |
| 54 (Räuchern mit Bilsenkraut) | gleich I, 4 |
| 55 (Bertramwurzel) | ähnlich II, 5; IV, 4 |
| (Alaun) | „ III, 56 |
| 56 . . . . . | . . . . . |
| 57 (Alaun und Honig) | gleich III, 56 |
| 58 . . . . . | . . . . . |
| 59 (Gerstenmehl) | ähnlich III, 63 |
| 60 (Hirschhorn) | „ I, 10 u. 18 |
| 61 . . . . . | . . . . . |

Wir ersehen also aus vorstehenden Vergleichen, daß unsere germanische Medizin in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters sich im wesentlichen aus der gelehrten (schulmedizinischen) Überlieferung aufbaut, wobei es sich wahrscheinlichst besonders um die aus der griechisch-arabischen Medizin hervorgegangenen Salernitaner Medizin handeln dürfte.

*) Item ad confirmandos dentes marrubii ferculos tres cum aqua in olla noua coques ad tercias. hinc tepidum gargarizabis mane et meridie per dies VII. post hoc semen erbe calicularis, quam alii simphoniacam uocant alii dentalon, mittis super carbones et per traiectorium totum fumum ore trahis. omnes gingiuas exsiccat et humore malo producit et dentes confirmat.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Wirft man zum Schluß noch einen zusammenfassenden Rückblick auf die Art und Bedeutung der mittelalterlichen deutschen Zahnheilkunde, so geht aus allem hervor, daß die zahnärztliche Therapie des Mittelalters vornehmlich auf die Behandlung von Zahnerkrankungen beschränkt blieb und mangels einer geeigneten Kausalindikation fast nur in der Anwendung von Arzneimitteln bestand, die oft in noch höherem Grade narkotisch waren, als die im Altertum angewendeten, die aber die Grundlage von allen bilden. Daneben finden wir nur den Gebrauch von Schröpfköpfen, Blutegeln und den Aderlaß. Außerdem finden wir im Mittelalter eine starke Dosis Aberglauben und Zauberei, Beschwörungen, Segen, Besprechungen usw., die noch oft den alten heidnischen Klang aus der christlichen Verkleidung erkennen lassen. Die Seltenheit der Mittel und ihre Anwendung unter besonderen Bedingungen war oft wichtig.

Der Volksaberglauben wird nie verschwinden, besonders in der Medizin nicht, zumal dann, wenn der Patient infolge seiner Schmerzen in der Anrufung des Übernatürlichen den rettenden Strohhalm sieht. Man vergegenwärtige sich gerade in der modernen Zeit, wo die Forschung auf dem Gebiete der exakten Naturwissenschaften fast ihren Kulminationspunkt erreicht zu haben scheint, die vielen im Volke umlaufenden sympathetischen Mittel und Kuren, den Spuk des Spiritismus und ähnliches.

Die in unseren Handschriften vorkommenden Heilmittel bringe ich im Folgenden alphabetisch geordnet mit erklärenden Zusätzen.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

# Die Arzneimittel in unseren Handschriften.

(Erklärung der Abkürzungen bei Angabe der Stellen, wo die Arzneimittel erwähnt werden:

| | | |
|---|---|---|
| I—V | gleich | unsere Sondertexte I—V. |
| VI und VII | „ | unsere Texte aus dem Klosterneuburger Arzneibuch („Diemers Arzneibuch"). |
| XXX—XXXIX | „ | dudessche Arstedie, Artikel XXX—XXXIX. |
| B.B. | „ | Breslauer Bartholomaeus, Codex III, F. 20. Bl. 110v.) |

allaunn (III, 56), alumen Alaun. „Man unterschied den festen und flüssigen Alaun; ersterer wurde wieder in den spaltbaren (scissile) „scissem" und in den runde Massen bildenden (rotundum) getrennt. Auch A. ustum kannte man. Gebraucht wurde er als Blutstillungs- und Ätzmittel, sowie als Gurgelwasser" (Greve, S. 121).

aloe (holtz) (VII, 31), — aloë L. Gebraucht wurde der Saft aus den verschiedenen Pflanzen der Gattung Aloë.

arbais (IV, 37), pisum sativum L. Erbse; hier als Maß genommen.

arweiz (VII, 34), siehe arbais.

ay (das weiße eines) (IV, 26), Eiweiß in unseren Handschriften nur als Bindemittel bei der Herstellung eines Pflasters aus Pfeffer, Weihrauch und gebrannten Bohnen gebraucht. Vgl. ey und eigys.

batonie (V, 1), Betonica officinalis L. Rote Betonie. Volksmittel. Die Pflanze stand im Altertum und Mittelalter in großem abergläubischen Ansehen; besonders wurden ihre Heilkräfte gerühmt (siehe Marzell S. 465).

bertram (XXX, 18; XXXI, 2; XXXV, 2), anacyclus pyrethrum Cand. und officinarum, Hayne. Deutscher Bertram, Zahnwurz. —

Generated on 2018-11-05 15:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

„Gebräuchlich ist die Wurzel, die ohne besonderen Geruch, scharf und anhaltend brennend schmeckt“ (Schulz, Vorl. Seite 289) (siehe auch bertrem, berttam, perthram, werchktran).

bertrem (XXX, 7), siehe bertram.

berttam (B. B. 19), siehe bertram.

bille, Hyoscyamus niger L. Bilsenkraut. — Die einfache Form kommt in unseren Handschriften nicht vor, sondern nur die Zusammensetzungen:

a) billensaet (swart) (XXX, 4) Bilsensamen,

b) billenwortele (swarte) (XXXIII, 10) Bilsenkrautwurzeln (siehe auch pilsen . . . pilssen . . . bulssen . . . bylle . . . und symphoniaca, simphonica, simphonita). „Die ganze Pflanze besitzt einen unangenehmen, betäubenden Geruch“ (Schulz, Vorlesungen S. 177). Das Bilsenkraut enthält in allen seinen Teilen narkotisch wirkende Alkaloide und wurde als schmerzstillendes Mittel verwandt.

bone (I, 51), Phaseolus vulgaris L. (Stangen-) Bohne, oder Vicia faba L. (große) Bohne.

bonyn (B. B. 62), siehe bone.

bregen, van eneme rauene (XXXIII, 3), Rabenhirn von Corvus corax L. dient als Einlage zum Zahnentfernen. (Vgl. geyer. und rauens hoer.)

bulssen, Hyoscyamus niger L.:

a) bulssensamen (I, 4),

b) bulssen wurczlen (I, 23) siehe bille.

byllensaet (swart) (XXXI, 5).

byllenwortelen (swarte) (XXXII, 1; XXXIII, 7) siehe das unter bille Gesagte.

cardimome (VII, 31), das bekannte Gewürz Cardamomum, Samen von Elettaria cardamomum White & Mason, Kardamomen verhütet Übelkeit, wenn man es in den Mund nimmt.

„Die Früchte von Elettaria cardamomum werden als ätzendes und erweichendes, Wunden verklebendes Mittel gebraucht (Celsus)“ (Greve S. 125).

chornelin = (Körnchen = pillulae) gvldinen (VI, 19; VII, 22), Pillulae aureae (siehe Benndorf S. 13 und 20).

chornelin von Ierapygra (VII, 21) = Yera picra (siehe Held S. 38/39).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

chornelin div da heizzent cochic (VII, 21). Die bekannten „Pilulae cocciae“ aus Aloë und Coloquinten (Benndorf S. 20).

chornel meister Johannis von damache (Damaskus). der sog. „Janus Damascenus“ = Mesuë der Ältere. Das Rezept: K. VII, 29.

crebis vusyn (B. B. 32) = Krebsfüße.

cymin (VII, 29), fructus cumini L. s. aegyptici, s. aethiopici, s. domestici, s. indici, s. regii, s. romani, s. sativi, s. vulgaris = Cumin, Kümmel.

„Das im Samen der Pflanze reichlich enthaltene ätherische Öl diente wohl in der Hauptsache als Geruch- und Geschmackskorrigens“ (Greve, S. 127).

cynamonum (B. B. 31) siehe namemum.

cyterepheln rinden (VII, 27), Zitronenschale. Die Rinden der Frucht vom Adamsbaum, citrus decumana L., einer Spielart von Citrus medica L. Citronenbaum (siehe Schulz, S. 267).

egel (IV, 19)
egelyn (B. B. 50)
egle (I, 47)
} Hirudo medicinalis, Blutegel ist noch heute in der Volksmedizin sehr beliebt.

eigys (deme wȳsen des) (B. B. 64) siehe ay, ey.

elhorne (borken) (XXXV, 5) — (die Rinden von) Sambucus nigra L. Alhorn, Elhorn, Holunder (in der Volksmedizin viel verwandt).

epfen wurczen (I, 21). — Wurzel von apium graveolens L. Eppich, Epfe, Sellerie. (Um den Hals gehängt vertreiben die Eppichwurzeln den Zahnschmerz, siehe Schulz S. 328).

„Die Samen dienten als ätzendes, daher schmerzstillendes Mittel bei dolor dentium“ (Greve S. 122).

esscich (IV, 4)
essich (I, 26)
essig (II, 4; III, 60; V, 2)
essige (B. B. 19 u. 23)
ethicke (XXXV, 6)
eticke (XXXIII, 8 u. 11; XXXV, 9; XXXVIII, 3 u. 4)
ezzich (VI, 21; VII, 10)
} Acetum „Essig wurde durch Sauerwerden des Weines gewonnen. Gebraucht zu Auszügen und kühlenden Umschlägen“ (Greve S. 121).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

ey (es, das wissen eines) (I, 52) siehe ay, eigys.

feichel (weißer III, 14), Potentilla tormentilla Sibth. Tormentilla erecta L. Feigwurz. (Die Blätter der meisten Potentillaarten sind unterseits silberweiß, siehe Pritzel-Jessen S. 304). Wegen ihres hohen Gerbstoffgehaltes wird die Tormentillwurzel (als Absud) als Mund- resp. Gurgelwasser bei weichem lockeren Zahnfleisch, Zahnfleischblutungen usw. gebraucht (Marzell S. 469).

fraphisagria (XXXI, 2), Delphinium staphisagria L. — Läusekraut (siehe dortselbst). Stephanskorn; fraphisagria ist sicherlich ein Schreibfehler für staphisagria, da fraphisagria sonst nicht vorkommt und der Verfasser der Dudesschen Arstedie es gleichzeitig mit „lusekrut“ bezeichnet.

„Der Samen dieser im südlichen Europa wachsenden, zweijährigen Pflanze wurde von den Alten zur Vertilgung des Ungeziefers angewendet. Innerlich wurde sie selten als Purgativ gebraucht, aber äußerlich als Kaumittel und Gurgelwasser, um den Schleim vom Gehirn abzuziehen, als Zahnschmerzmittel mit Essig“ (Greve S. 144).

garb (III, 20) und garwen (I, 28 u. 30) nur im Zusammenhang mit

a) pletter resp. bletter

b) würczel resp. wurczen

Achillea millefolium L. Garbenkraut, Schafgarbe, rolick (siehe daselbst) ist sehr beliebt in der Volksmedizin und enthält ein dunkelblau gefärbtes, ätherisches Öl und außerdem einen eigentümlichen Bitterstoff, das Achillein (Schulz, Vorl. S. 300).

gerste (inmelb) (III, 63), — (Mehl von) Hordeum vulgaris, gemeine Gerste.

„Gerstenmehl diente alleine und mit Zusätzen als Gurgelmittel bei entzündlichen Affektionen im Munde“ (Greve S. 130).

gerstyn (B. B. 27) siehe gerste.

geyer(saugen und sein schnaben) (III, 23). Der Geier, besonders der Aasgeier, Neophron percuopterus Gray, spielt im Aberglauben eine große Rolle. Ein Geierherz an der Seite getragen, sichert vor bösen Tieren, Schlangen und anderem Gewürm. Geier-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

hirn ist gut gegen Paralyse. Die Augen und der Schnabel vom Geier helfen gegen Zahnschmerz (vgl. Schulz S. 190).

haniff (III, 60), — Cannabis sativa L. Hanf. — Gebraucht werden nur die Samen, Semina Cannabis (Schulz, Vorl. S. 94).

hasenbregen (XXXVI, 1), Leporis cerebrum, Hasenhirn von Lepus, Hase, eingerieben oder gegessen hilft schon nach Archigenes und Pedanios Dioskurides beim Zahnen der Kinder (Greve S. 132). Ist aber sicher wohl schon früher gebraucht worden (siehe Sudhoff, Geschichte der Zahnheilkunde S. 54).

heberyn(mel) (B. B. 9), (Mehl von) Avena sativa L. Hafer (heberin, hebrein, mittelhochdeutsch).

hirsczhorn (I, 18), Cornu cervi, Hirschhorn. „Geschabtes Hirschhorn, in Essig gekocht mit Feigen usw. empfiehlt schon Celsus als Mundwasser bei Zahnschmerzen, gebranntes Hirschhorn und Sal ammoniacum mit Mastix und Myrrhe zu einem Pulver bereitet Alexander von Tralles gegen angefressene Zähne“ (Greve S. 127).

honic (B. B. 27), Mel, Honig „war ein beliebtes Mittel zur Herstellung der verschiedensten Arzneigemische. Eine gewisse wundheilende Wirkung ist dem geringen Inhalt an Ameisensäure zuzuschreiben“ (Greve S. 134).

honigsain (III, 56) siehe honic.

hyrszhorn (I, 10) siehe hirsczhorn.

huslok (XXXI, 8; XXXV, 7), Sempervivum tectorum L. — Hauswurz, Hauslauch.

jsop (I, 26), Hyssopus officinalis L. — Jsop, Jsope, Ysop (siehe auch daselbst) — Schmerzlindernd für alle möglichen Krankheiten (siehe Schulz, S. 347). Blüten und Blätter riechen stark aromatisch (Schulz Vorl. S. 207). „Dem Ysop sind warmmachende und austrocknende Kräfte eigen. Äußerlich wurde er als Gurgelwasser zur Reinigung und Austrocknung der Mundhöhle verordnet. Archigenes empfiehlt ihn als Extrakt in Wein gegen Zahnschmerzen“ (Greve S. 131).

kampher (XXXIX, 1), Camphora officinalis L. Kampfer.

karalnen (rode) (XXXIII, 6), Rote Korallen! Ein tierischer Kalkschwamm. (Nicht zu verwechseln mit schwarzen Korallen, Paeonia officinalis L.) Schulz schreibt hierüber S. 377: „Corallus

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

ist ein lebhaft rot gefärbter Stein ....., der anfänglich als Kraut im Meere wächst. Erst wenn dies Kraut durch die Schiffe oder absichtlich aus dem Meere hervorgezogen wird, verhärtet es und wird Stein.“ Schulz fährt dann fort: „Endlich auch ist er heilsam gegen die zehrende Feuchtigkeit, die lateinisch Phlegma genannt wird.“

Greve gibt S. 127 an, daß die Edelkoralle, Corallium rubrum, gebrannt als Ätzmittel diente.

Hingegen Regel schreibt in seinem mittelniederdeutschen Gothaer Arzneibuch Seite 12: „carallen, Korallen; — an verschiedenen Stellen unseres Buches kann vielleicht mit diesem Worte das zoophytische Korallenmoos (corallina officinalis, muscus corallinus, die Koralline) bezeichnet sein“ und führt dann wörtlich die betreffende Stelle aus dem Artikel XXXIII aus der Dudesschen Arstedie an. Regel fährt dann fort: „Aber wenn schon hier ebensowohl an ein Kraut gedacht werden darf, so ist das in anderen Stellen geradezu notwendig (folgen angeführte Stellen); — hier müssen wir daher wohl das Korallenkraut darunter verstehen, indem wir dahingestellt sein lassen, ob dasselbe überhaupt und ausschließlich gemeint sei — asparagus officinalis maritimus Meerspargel, Korallenkraut .....“

kersse(nsape) (XXX, 23), — (Saft von) Lepidium sativum L. die gemeine Kresse; sie wirkt günstig gegen Abszesse und Geschwüre (Schulz S. 352).

knoblach (III, 37), Allium sativum L. — Knoblauch (siehe auch knuflok) „Gerösteter Knoblauch, auf die Adern an der Hand gebunden, beseitigt die Zahnschmerzen“ (Schulz S. 329).

In der Volksmedizin legt man heute noch ein Stück davon in das Ohr der schmerzenden Seite, das dann nicht selten den Kern eines Schmalzpropfes bildet.

knuflok (XXX, 4), Allium sativum L. — Knoblauch (knoflok, Knofflok) siehe unter knoblach.

kretelmore(nsap) (XXX, 16), — (Der Saft von) Sium sisarum L. Gartenrapunzel, Kritzelmöre.

kündeln (III, 48), Quendel, Thymus serpyllum L. — Kundelkraut, Feldkümmel, Thymian. (Aus dem Thymianöl das Thymol erhältlich.)

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

lusckrut (XXXI, 2), (to latine geheten fraphisagria) siehe fraphisagria (Schreibfehler für staphisagria).

linse, Ervum lens L., die gemeine Linse (siehe auch lynse). Hiervon werden nur die Rinden (I, 40) und die Wurzeln genommen (II, 9).

lôbestûckil (B. B. 48)
lubstechen (IV, 16)
lûbestickel (I, 45)
} Levisticum officinale Koch. Ligusticum levisticum L.

Liebstöckel. „Die ganze Pflanze riecht stark gewürzig und liefert in ihrer an ätherischem Öl reichen Wurzel ein beliebtes Volksmittel“ (Schulz, Vorl. S. 275).

lumek (XXXV, 5), Veronica beccabunga L. — Bachbunge, Lünekraut, Lünecke, Glümecke. „Ihre Blüten sind klein, blau gefärbt, die elliptischen oder mehr länglich geformten Blätter sind dick, fleischig und kurzgestielt. Sie werden als „blutreinigender“ Salat verspeist und sollen gegen Blutungen des Zahnfleisches irgend etwas leisten“ (Schulz, Vorl. S. 189).

lynse (XXXVII, 1; B. B. 40) siehe Linse.

malagranaten (I, 44), Punica granatum L. Granatäpfel.

malagranati(rinden) (B. B. 47) siehe malagranaten.

„Der Granatapfel enthält viel Gerbstoff. Außer den Blüten und den ganzen Früchten wurden die Schale und die feinen Wurzeln benutzt. In zusammenziehenden Mixturen fehlte der Granatapfel selten“ (Greve S. 133).

margaran (IV, 16) siehe malagranaten.

margran (VII, 33) siehe malagranaten.

mastich (IV, 10 u. 37; VII, 13, 26, 29), Gummi mastix von Pistacia lentiscus L. Mastix. „Wer an Geschwüren der Zunge, der Lippen oder des Mundes leidet und zu hitziger Krankheit neigt, soll die Blätter in Essig kochen und damit entweder gurgeln oder den Dampf einatmen, dann wird ihm besser“ (Schulz S. 281).

„Den Abkochungen der Blätter und dem Harze von Pistacia lentiscus L. wurden kühlende und zerteilende Eigenschaften zugeschrieben (Galen). Diokles gebrauchte das Harz als Constituens für zahnschmerzstillende Mittel“ (Greve S. 132).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

„Es wurde als Zusatz zu Zahnpulvern und Emplastris genommen“ (Greve S. 150).

maulperpaum (III, 17), Morus alba und nigra L. — Maulbeere.

„Der Saft wurde gegen Geschwüre im Munde verordnet. Derselbe wirkt durch seinen Schleimgehalt schützend gegen mechanische Insulte. Auch die Rinde und die Wurzel wurden gebraucht (Celsus, Archigenes, Galen)“ (Greve S. 135).

melk (czegen-) Lac, Milch (Ziegen-) (XXX, 8 und 13) diente als Aufkochmittel (siehe Greve S. 132).

mel rasaten (XXXIX, 3), Mel rosatum Rosenhonig; Rosenblätter 1 mit verdünntem Weingeist 5 ausgezogen, Filtrat mit Mel dep. 9 und Glycerin 1 eingedampft (siehe rasaten).

merswamp (B. B. 6) (vgl. Oefele S. 88b nym mer swamp de vp deme mere vlotet dat heet to latine spongia marina) Spongia marina oder officinalis, Badeschwamm.

Vgl. Pfeiffer, 2 dtsch. Arzneib. S. 73 = merswaz, „gemeint ist sepia, os sepiae, ein altes Arzneimittel“ [?].

mirren (VI, 20), Gummi myrrha (aus dem arabischen = bitter) siehe myrren.

„Der Baum liefert das Myrrhenharz, dessen alkoholische Auflösung noch heute als Myrrhentinktur offizinell ist“ (Greve S. 135).

„Die Myrrhe entfernt die rohe, überflüssige Feuchtigkeit und beseitigt den üblen Geruch aus dem Munde, macht ihn vielmehr angenehm (Schulz S. 317).

mirtelbovm (VII, 8 und 10), Myrtus, Myrte (gleich Myrtus communis L.) „Die Zweige in Essig gekocht wurden gegen Zahnschmerzen empfohlen (Archigenes, Apollonius, Asklepias von Tarent)“, (Greve S. 135).

muscat (VII, 29), die Muscatnuß, die Frucht von Myristica fragans (myristica moschata Thunb).

myrren (XXXVII, 4) siehe mirren.

nachtschaden (XXXV, 5 und 7), Solanum nigrum L., der schwarze Nachtschatten. Namen von der Beere, Nacht = schwarzer Schaden, d. h. Giftbeere.

„Gebraucht wurden das Kraut und die Beeren und zwar

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

meistens nur äußerlich. Archigenes empfiehlt Solanum gegen Zahnschmerzen, Galen gegen Aphthen“ (Greve S. 143).

Bei Zahnschmerzen soll es als lindernder warmer Umschlag dienen (Kapitel 121, S. Hildegard; Berendes S. 39).

nachtschatten (I, 48), siehe nachtschaden.

nägel (II, 19)
naegelle (VII, 29)
} die getrockneten Fruchtknoten des Caryophyllus aromaticus L. Näglein, Gewürznäglein, negelkin, negliken (s. neylekin).

„Sie enthalten das bekannte Nelkenöl, das aus einem bei 142° flüchtigen Kohlenwasserstoff und der Nelkensäure besteht. Zahnärztlich wurden die Nelken als Zusatz zu Zahnpasten gebraucht“ (Greve S. 125).

namemum (II, 19), Cinnamomum ceylanicum Breyn (griech. kinnamomon) Zimmt. „Oft gekaut beseitigt er den üblen Geruch aus dem Munde wegen seiner adstringierenden Eigenschaften“ (Schulz S. 310), vgl. cynamonum.

neylekin (B. B. 32) siehe nägel, naegelle.

papelen (II, 8), Malva silvestris L. Roßpappel.

Schulz schreibt in seinen Vorlesungen S. 233: „Von den beiden wildwachsenden Malvenarten, der sogenannten Roßpappel, Malva silvestris, und der gemeinen Malve oder Käsepappel, Malva vulgaris, wissen wir überhaupt nichts Sicheres.“ Siehe auch Regel S. 28 unter poppele, wylde poppele (vgl. papeln, poppelen, papelyn [wilde]).

papeln (III, 36) siehe papelen.

papelyn (wilde) (B. B. 22) siehe papelen.

papenplatten (XXXV, 5 und 8), Taraxacum officinale, Leontodon taraxacum L. — Pfaffenblatt, Löwenzahn, Mönchsblatt.

perthram (II, 5) siehe bertram.

Pfeffer (I, 33; I, 50)
pfeffir (B. B. 51 und 61)
pfiffer (IV, 24)
} Piper nigrum L., schwarzer und weißer Pfeffer.

„Der schwarze Pfeffer ist der unreife, der weiße der reife von Piper nigrum L.“ (Greve S. 139).

pflůmyn (B. B. 15) Prunus insititia L. Pflaume, Kriechenbaum. „wer seinen munt wescht aus kriechenpletern oder in dâ mit saubert, daz wert dem fluz auz dem haupt in die kel.“

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

(Pfeiffer, das Buch der Natur. Von Konrad von Megenberg S. 342.)

pilsenol (IV, 31)
pilsen öll (II, 13)
pilssen samen und
pilssen oll (III, 28)
pilssen wurcz (III, 45)
pilsyn ȯle (BB. 69)
} siehe bille

poggen, dat vette van ener breden (XXXII, 6), Rana, Frosch. „Dem Frosch und vielen Teilen desselben wurden bis über das Mittelalter hinaus heilende Kräfte zugeschrieben. Bevorzugt wurde der grüne Wasserfrosch, Rana esculenta L.“ (Greve S. 141). Es wird aber meist ausdrücklich der Laubfrosch empfohlen!

pomys (B. B. 42), pomes, poimes = pemesse, pemetze (siehe Lübben), Lapis pumicis, Bimstein, vulkanisches, aus verschiedenen Silikaten bestehendes Mineral. Noch heute in der Zahnheilkunde gebräuchlich.

pone (IV, 24) siehe bone.

poppelen (XXXV, 7) siehe papelen.

puley (III, 65), Mentha pulegium L. Poley lediglich ein Volksmittel, dessen rötlichgelbes ätherisches Öl seinem Geruch nach stark an Wein erinnert (Schulz, Vorl. S. 203).

pvrzel (VI, 20) = burzel aus mlat. portulaca, porciolium; Portulaca oleracea L. Burzelkraut. „Gebraucht wurden Blätter und Samen bei Skorbut, der Samen als Kaumittel gegen Stumpfsein der Zähne“ (Greve S. 140).

rade(nmeel) (XXXIII, 4), (Mehl von) Agrostemma githago L. Kornrade, rote Kornblume. „Mit Essig verrieben, läßt sie harte Abszesse schneller reifen oder bringt sie zum Schwinden, und wenn man sich den Mund mit Essig auswäscht, der mit der Pflanze abgekocht ist, so vergehen die Zahnschmerzen“ (Schulz S. 353).

rasaten (mel =) (XXXIX, 3), Rosata (novella, magna). Das Rezept siehe Benndorf S. 14: „Rosata sic conficitur: Pulveribus ponderatis et melle dispumato et ponderato, ut libra pulverum sint quinque mellis, propter species valde desiccativas incor-



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

porentur, et tunc imponatur zuccarum contritum pro rosarum ponticitate. Conservatur per annum.“ Siehe mel rasaten.

rauens hoer, Rabenkot (XXXIII, 1) dient als Einlage zum Zahnentfernen (vgl. bregen).

regenwasser (III, 18). Nur in einem Falle wird statt des gewöhnlich verwandten Wassers das Regenwasser verordnet, und zwar zum Aufkochen von Maulbeerblättern. Aus welchem Grunde dies geschieht, ist nicht ersichtlich.

rettich (wurczen) (I, 8), (Wurzeln von) Raphanus sativus L. Rettich, Rettig.

roggen (spysebrot) (XXXVIII, 1), (Brot aus) Secale cereale L. Roggen.

rolik (XXXIII, 9) siehe garb, garwen.

rose(nwazzer) (VII, 8, 16, 31 und 33). Rosa centifolia L. Rose(nwasser).

„Die Zentifolie kommt besonders für arzneiliche Zwecke in Betracht, wenn auch nur in der Volksmedizin“ (Schulz, Vorl. S. 253).

„Die Rosen galten als kühlendes, adstringierendes und daher austrocknendes Mittel. Die Rosenblätter wurden frisch und getrocknet verwendet“ (Greve, S. 141).

rossmarck (I, 7). Das Mark aus den Röhrenknochen der Pferde (noch heute in der Volksmedizin gebräuchlich).

rosyn (B. B. 15) siehe rose.

salcz, (II, 2; III, 40; B. B. 13). Sal, Salz gehört zu den warmmachenden, austrocknenden, leicht adstringierenden Mitteln. Es wird in allen unseren Handschriften nur in Form des gebrannten Salzes angewandt, das in Säckchen oder in einem Tüchlein heiß aufgelegt wird. In dieser Anwendung ist es noch heute ein beliebtes Volksmittel gegen Zahnschmerzen.

salm pein (III, 40), Salvia officinalis L. Die gemeine Salbey, Salbei (siehe saluie, saluye).

Die Blätter von Salbei haben sich bis heute im Arzneischatz erhalten.

saluie(n) (XXXIV, 1)<br>saluye(n) (XXXIV, 3) } siehe salm pein.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

schalin, do dy nösse ynne sint (B. B. 43), Nußschalen. Als zu verwerfendes mechanisches Zahnreinigungsmittel verwandt.

simphonica (IV, 12)
simphonita (I, 37) } siehe bille.

solt (XXXVII, 5) siehe salcz.

stomatycon (VI, 18) (frigidum, calidum), ein Magenheilmittel. Über dessen Herstellungsart siehe Benndorf S. 15.

sumach (souch von) (VII, 8 und 14), (Saft von) Rhus coriaria L., syrischer Sumach. „Es ist der auch zu den Speisen gebrauchte Sumach, dessen Früchte von den Gerbern zum Dichtmachen der Häute benutzt wurden. Die Blätter sind reich an Gerbstoff. Asklepias von Tarent kennt Rhus als Bestandteil eines Trockenmittels gegen Lockerheit der Zähne. Galen verordnet Rhus bei entzündlichen Affektionen und Celsus legt syrischen Sumach mit Honig auf Mundgeschwüre“ (Greve S. 141).

sucker (XXXIX, 2), Sacharum officinarum L. Zucker.

Die Zuckerarten haben nur eine schwache pharmakologische Wirkung und rufen nur in konzentrierter Lösung leichte örtliche Reizung herbei. Darauf beruht die populäre Verwendung von Kataplasmen (aufgelegte Honigpflaster, durchschnittene Rosinen oder Feigen) zwecks Reifung von Furunkeln und Zahngeschwüren neben gleichzeitiger Anwendung von Wärme. Wegen dieses pharmakologischen Indifferentismus ist Zucker noch heute unübertroffen als Geschmackscorrigens und Constituens für Pulver, Pillen und Pastillen.

swibelen(safft) (I, 13), (Saft von) Allium cepa L. Zwiebel, Zibolle (vgl. zwibele, sypolle).

symphoniaca (wurcz) (B. B. 34) siehe bille.

sypolle (n sap) (XXX, 16). siehe swibele

tintenelle (I, 1), Pimpinella saxifraga L., kleine Bibernelle. „Die von der großen (Pimpinella magna L.) und kleinen B. stammende Wurzel ist ein die Verdauung anregendes und die Schleimhäute reizendes Heilmittel“ (Marzell S. 246). Wahrscheinlich ist aber Tithymallus darunter gemeint, Euphorbia Characias L.

tyriake (VI, 21) heißt der Theriak, ein berühmtes, sehr hoch geschätztes Arzneigemisch aus der Antike!

verbena (I, 35; III, 1; III, 6; IV, 20; B. B. 54), Verbena officinalis. — Eisenkraut, ein in alter Zeit angesehenes Fieber-



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

mittel. „Die Volksarznei spricht dem Eisenkraut eine ziemlich ausgedehnte Wirksamkeit zu. So soll innerlich der aus dem getrockneten Kraut bereitete Tee u. a. auch bei Beschwerden der Zähne nützen“ (Schulz, Vorl. S. 213).

violen (I, 15), viola odorata L. Das wohlriechende Veilchen. Violenkraut. „Die Veilchen haben die Eigenschaft, kühlend und anfeuchtend zu wirken, zu besänftigen . . .“ Schulz S. 365).

wachs (II, 13; B. B. 70), wird mit Bilsensamen, resp. Bilsenöl bei der Herstellung von Kerzen verwandt.

walmuet (IV, 7), Juglans regia L. Nußbaum, Walnuß. „Die Fruchtschale, die Rinde und die Blätter enthalten reichlich Gerbstoff“ (Greve S. 135).

Gesottene Walnuß wird als Kataplasma bei Parulis genommen.

was (XXXI, 3) vgl. wachs, wird mit Lusekrut und Bertram (s. dorts.) als Kaumittel verordnet zum Abtöten der Zahnwürmer.

wax (III, 29) siehe wachs.

wegebreyte (B. B. 10), Plantago major L. Wegerich, Wegebreit (siehe wegerach). „wegebreden wortelen in wyne gesaden vnde vp de tene ghelecht, heft ok de suluen macht“ (den Zahnwurm zu vertreiben) fol. 89a, 5 des mittel-niederdeutschen Gothaer Arzneibuches, siehe Regel S. 40.

wegerach (III, 10) = wegerich siehe wegebreyte.

werchktran (IV, 4), siehe bertram.

weirach (II, 20; IV, 24), Gummi olibanum, Weihrauch, vgl. weyrauch, wirauch, wyrauch.

„Sein Duft macht die Augen klar und stärkt das Gehirn. Gegen Kopfschmerzen und das tägliche Fieber wird er gepulvert als Umschlag angewandt.“ (S. Hildegard Kap. 175, siehe Berendes S. 47.)

weyrauch (wȳsen) (B. B. 32)
wirauch (I, 51
wyrouch (B. B. 62)
} vgl. weirach.

winber (B. B. 15), Vitis vinifera L., trockene Weinbeere, Korinthe.

ysop (XXXIII, 10) siehe Jsop.

zwibele (I, 13) vgl. swibele.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

# Literatur.

## a) Handschriften:


München, germ. 591 Bl. 166r—167r. „Disz ist für die zen gůt . . . .“ (Sondertext I).

München, germ. 720 Bl. 213r--213v. „Von den zanden . . . .“ (Sondertext II).

Göttingen, Univ. Bibl. med. et hist. nat. 42 Bl. 11r—12r. „Hie merck erczney zu den zennen . . . .“ (Sondertext III).

München, germ. 398 Bl. 32v, 33r. Ohne Überschrift (Sondertext IV).

Wien, Hofbibl. lat. 14545 Bl. 31v u. 32r. „Von der czene wetage . . . .“ (Sondertext V).

Klosterneuburger Arzneibuch, Ms. 1239. (Photo im Institut für Geschichte der Medizin an der Universität Leipzig, dazu:

Diemers Abschrift, Wien Hofbibl. Suppl. 2763 Buch III. Abschnitt K. VI und K. VII (Diemers Arzneibuch).

Cod. Goth. Chart. A. 980. Artikel XXX—XXXIX der Dudesschen Arstedie f. 7a—85a.

Breslauer Bartholomaeus, Codex III, F. 20 der Universitätsbibliothek, 14 Jahrhundert. Bl. 110v.

St. Gallen, Stiftsbibliothek. Mscr. 217 (IX. Jahrhundert) S. 335 u. 336.

Kopenhagener Bartholomaeus, (Kgl. Bibl.) Handschrift Thott. quart. 675.


## b) Drucke:


Benndorf. Der „Liber de confectione medicinarum“ im Breslauer Codex, Arzneidarstellungsvorschriften aus der Mitte des XII. Jahrhunderts zum Salernitaner Antidotarium. Inaug. Diss. aus dem Inst. der Geschichte der Medizin an der Univers. Leipzig 1920.

Berendes, J. Die Physica der heiligen Hildegard, deutsch, Sonderabdruck aus Pharm. Post 1896/97.

Birlinger, A. Aus einem elsässischen Arzneibuch des XIV. Jahrh. alemannia X (1882) S. 219—232.

Budjuhn. Die Zene Artzney (1530—1576). Erlangen 1920. Diss. [Gedruckt zu Berlin als zweiter Band der Proskauerschen „Quellen und Beiträge“ mit Vorwort von Sudhoff, Berlin 1921 ]



Generated on 2018-11-05 15:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Diepgen. Geschichte der Medizin, Mittelalter, Sammlung Göschen Bd. 745. Berlin und Leipzig 1914.

Ferckel, Chr. Medizinische Marginalien aus dem Cod. Trevirens. Nr. 40. (Aus dem Institut für Geschichte der Medizin zu Leipzig) aus „Archiv für Geschichte der Medizin" Band VII. Heft 2. Juli 1913

Fonahn, A. Orm og Ormmidler, Nordiske Medicinske Skrifter Fra Middelalderen, Christiania 1905.

Gallée. Mittelniederdeutsches Arzneibuch. Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung, Jahrgang 1889 S. 105—143.

Graeter, Chr. Ein Leipziger deutscher Bartholomaeus, Leipzig 1918. Aus dem Institut f. Gesch. d. Medizin an der Universität Leipzig. Diss.

Greve. Die Geschichte der zahnärztlichen Pharmakotherapie. Ergebnisse der gesamten Zahnheilkunde. VI. Jahrg. Heft 2. München 1920.

Haupt, J. Über das mitteldeutsche Arzneibuch des Meisters Bartholomaeus. Wien 1872. (Sitzungsberichte, phil.-hist. Kl. LXXI S. 451—566.)

Held, F. K. Nicolaus Salernitanus und Nikolaos Myrepsos. Inaug. Diss. aus dem Institut f. Gesch. d. Medizin an der Universität Leipzig 1916.

Helfreich. Über mittelalterliche deutsche Arzneibücher, Sitzungsberichte der physikalisch-medizinischen Gesellschaft zu Würzburg vom 12. Januar 1899.

Helmreich Georgius edidit Scribonii Largi conpositiones. Lipsiae 1887.

Hildegardis S. Abtissae opera omnia. Ed. Migne, Paris 1882.

Külz und Külz-Trosse. Das Breslauer Arzneibuch, Dresden 1903.

Lübben. Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Norden u. Leipzig 1888.

Marzell. Neues ill. Kräuterbuch. Reutlingen 1921.

Meyer-Steineg u. Sudhoff. Geschichte der Medizin. Jena 1921.

Müllenhoff & Scherer. Denkmäler deutscher Poesie und Prosa aus dem VIII. bis XII. Jahrhundert. Berlin 1873.

Oefele, von. Mitteilungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften 1904. Nr. 11 u. 12, III. Bd. (Nr. 3 u. 4 b). Ein babylonischer Zahnwurmtext.

Oefele von. Gothaer Bartholomaeus. (Angebliche Practica des Bartholomaeus von Salerno.) Privatdruck Bad Neuenahr 1894.

Ortolff von Bayrlandt. Artzneipuch. Nürnberg 1477.

Petrus Hispanus. thesaurus pauperum gedruckt im Anhang zur Practica Jo Serapionis. Impressum lugduni per Jacobum myt MccccXXV.

Pfeiffer, Franz. Zwei deutsche Arzneibücher aus dem XII. und XIII. Jahrhundert. Wien 1863. (Sitzungsber., phil.-hist. Kl. XLII. S. 118—127.)

Pfeiffer, Franz. Das Buch der Natur. Von Konrad von Megenberg. Stuttgart 1861.

Piper. Nachträge zur älteren deutschen Literatur. Stuttgart, Unionverlag.

Generated on 2018-11-05 15:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Pritzel & Jessen. Die deutschen Volksnamen der Pflanzen. Hannover 1882
Regel. Das mittelniederdeutsche Gothaer Arzneibuch und seine Pflanzennamen. Gotha 1872/73.
Renzi, Salvatore de. Collectio Salernitana, Tomo secondo. Napoli 1853.
Richter. Zene Artzney. Berlin 1891.
Schauffler. Althochdeutsche Literatur. Sammlung Göschen, 1896, Band 28.
Schonack. Die Rezepte des Scribonius Largus. Jena 1913.
Schulz, Hugo. Das Buch der Natur. Von Conrad von Megenberg. Greifswald 1897.
Schulz, Hugo. Vorlesungen über Wirkung und Anwendung der deutschen Arzneipflanzen. Leipzig 1919.
Steinmeyer. Die kleineren althochdeutschen Sprachdenkmäler. Berlin. 1915.
Sudhoff, Karl. Pagels Geschichte der Medizin. Neu bearbeitet. Berlin 1915.
Sudhoff, Karl. Die gedruckten mittelalterlichen medizinischen Texte in germanischen Sprachen. Leipzig 1909. Separatabdruck aus dem Archiv für Geschichte der Medizin, Band III, Heft 4/5.
Sudhoff. Karl. Beiträge zur Geschichte der Chirurgie im Mittelalter. Leipzig 1914. 2. Teil, Leipzig 1918.
Sudhoff, Karl. Geschichte der Zahnheilkunde. Leipzig 1921.

---

Herrn Geheimrat Sudhoff sage ich für die Überlassung des Themas und die freundliche Förderung der vorliegenden Arbeit meinen ergebensten Dank.

Generated on 2018-11-05 15:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-11-05 15:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 05568 5484

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-11-05 15:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-11-05 15:26 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015055685484
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google